225. Donnerstag den 26. September 1861. 225.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

In Meiner Proklamation vom 3. Juli d. J. habe Ich Mir vorbehalten, über die Ausführung Meiner feierlichen Krönung in Meiner Haupt- und Residenzstadt Königsberg, sowie über den bei Meiner Rückkehr in Meine Haupt- und Residenzstadt Berlin zu haltenden feierlichen Einzug weitere Bestimmungen zu treffen.

Demgemäß habe Ich beschlossen, Mein Hoflager am 14. Oktober d. J. nach Königsberg zu verlegen, und am 18. desselben Monats in Gemeinschaft mit der Königin, Meiner Gemahlin, Meine feierliche Krönung in der dortigen Schloßkirche in Gegenwart der Mitglieder der beiden Häuser des Landtages und der sonst entbotenen Zeugen zu vollziehen.

Nach Beendigung der Krönungs-Feierlichkeiten werde Ich Königsberg am 20. Oktober verlassen, und am 22. desselben Monats Meinen feierlichen Einzug in Meine Haupt- und Residenzstadt Berlin halten.

Das Staats-Ministerium beauftrage Ich, diesen Bestimmungen entsprechend das Weitere zu veranlassen.

Koblenz, den 23. September 1861.

Wilhelm.

von Auerswald. Graf von Schwerin.

An das Staats-Ministerium.

Berlin, 26. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Vorsteher der Geheimen Registratur des General-Post-Amts, Kanzlei-Rath Matton, den Charakter als Geheimer Kanzlei-Rath, dem Direktor der Geheimen Kanzlei des General-Postamts, Fischer, so wie dem Geheimen Post-Revisor Otto Rohde und dem Geheimen Registrator Eduard August Dünckler den Charakter als Kanzlei-Rath; den Ober-Postkassen-Rendanten Kalbeck in Magdeburg, Stein in Königsberg in Pr., Lange in Danzig und Sperber in Potsdam, den Büreau-Beamten bei Ober-Post-Direktionen, Geheimen Revisor Fesca in Erfurt, Geheimen Kalkulator Jordan in Münster und Geheimen Kalkulator Wentzel in Stettin, dem Ober-Post-Kassirer Schröck in Berlin und dem Ober-Post-Sekretär, Kassirer Heller in Hamburg den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen.

Der Baumeister Brunner zu Pleß ist zum königlichen Kreisbaumeister ernannt und demselben die Kreisbaumeisterstelle daselbst verliehen worden.

Der königliche Bauinspektor Steinbeck zu Schleusingen ist in gleicher Eigenschaft nach Halle a. S. versetzt worden.

Seine Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen-Kassel ist gestern von Schloß Glienicke bei Potsdam hier eingetroffen und nach Mecklenburg abgereist.

Angekommen: Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserlich russischen Hofe, von Bismarck-Schönhausen, von Stettin.

Abgereist: Se. Exzellenz der Erb-Land-Marschall im Herzogthum Schlesien, Kammerherr Graf von Sandretzky-Sandraschütz, nach Langenbielau.

Telegramme der Posener Zeitung.

London, Mittwoch 25. Sept. Die heutige „Times“ theilt mit, daß in der Nacht vom 5. Juli zu Kanagava der Versuch gemacht worden sei, sämmtliche Mitglieder der englischen Gesandtschaft zu ermorden. Oliphant und Morrisson hätten mehrere Wunden erhalten. Am 21. Juli sei Alles ruhig gewesen, jedoch seien die Ausländer in großer Aufregung.

Mit der Ueberlandpost eingetroffene Nachrichten aus Kanton vom 12. August melden, daß der Bevollmächtigte Preußens den Abschluß eines Handelsvertrages mit China nicht erlangt habe. — Ein Gerücht wollte wissen, daß 100,000 Insurgenten sich Schanghai näherten. — Der Hafen von Taiwantoo war geöffnet worden.

(Eingeg. 26. Septbr. 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 25. Sept. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Der König und die Königin, der Kronprinz und die Kronprinzessin und, wie es heißt, auch der Prinz von Wales, werden am 28. in Baden-Baden mit dem Großherzog und der Frau Großherzogin von Baden zusammentreffen. Die Minister werden am Freitag hier zurückerwartet. Der Graf Bernstorff verweilt gegenwärtig auf seinem bei Lauenburg gelegenen Gute, kommt aber in nächster Woche von dort nach Berlin. In Paris hat der Graf eine längere Konferenz mit dem Minister des Innern, Thouvenel, gehabt; man bringt dieselbe mit der bevorstehenden Zusammenkunft des Königs und des Kaisers Napoleon zu Compiègne in Verbindung. — Der Prinz Karl, der Prinz Friedrich Karl und andere fürstliche Personen werden am nächsten Dienstag an der Parforcejagd theilnehmen, die in der Umgegend von Kohlhasenbrück abgehalten wird. Der Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen-Kassel hat sich gestern Abends vom Schlosse Glienicke nach Schwerin begeben, wird am Freitag mit seiner Gemahlin in Hamburg zusammentreffen und von dort aus die Rückreise nach Kopenhagen fortsetzen. Hiernach werden also die hohen Verwandten unsers Königshauses nicht den Krönungs- und Einholungsfeierlichkeiten beiwohnen. — Wie der Erbprinz Leopold von Hohenzollern, so wird auch der Erbprinz Ludwig von Hessen und bei Rhein vor seiner Vermählung mit der Prinzessin Alice von Großbritannien zu einer höheren Charge befördert werden. Der Prinz wird mit seiner jungen Gemahlin noch längere Zeit in Potsdam seinen Aufenthalt nehmen und erst später nach Darmstadt übersiedeln. Wie verlautet, ist es der Wunsch der Königin Victoria, daß die Prinzessin Alice so lange wie möglich in der Nähe der Frau Kronprinzessin verweile. — Als Vertreter des Königs von Bayern bei den bevorstehenden Krönungsfeierlichkeiten ist dessen Bruder, der Prinz Luitpold, angemeldet worden. — Der diesseitige Gesandte am russischen Hofe, v. Bismarck-Schönhausen, ist heute nach seinem Gute Reinfels bei Kolitzow in Pommern abgereist, wird aber in einigen Tagen von dort wieder nach Berlin kommen. Man behauptet in diplomatischen Kreisen, daß er eine andere Bestimmung erhalten habe. — Der Gesandte des Königs Victor Emanuel am hiesigen Hofe, Graf de Launay, ist nach mehrmonatlicher Abwesenheit heute früh von Turin hierher zurückgekehrt und hatte Nachmittags eine längere Unterredung mit Herrn v. Sydow. — Die Vergolder sind übereingekommen, an ihrer Spitze beim festlichen Einzuge 12 Lehrlinge gehen zu lassen, deren Anzug vollständig vergoldet ist. Ein einziger Vergolder hat sich verpflichtet, das dazu erforderliche Metall zu liefern. Alle Gewerke ꝛc. haben beschlossen, bei dem Einzuge recht glänzend aufzutreten. — Die projektirte Lokalbahn nach Potsdam ist bereits genehmigt und sollen nun die Vorarbeiten beginnen. — Von Rostock aus sind in der Umgegend von Wittstock und in der Priegnitz überhaupt bedeutende Aufkäufe von Kartoffeln gemacht und der Scheffel im Durchschnitt mit 1 Thlr. 2½ Sgr. bezahlt worden. In Mecklenburg soll die Kartoffelernte vollständig mißrathen sein. Heute hatten wir den ersten trockenen Tag. Die Landwirthe klagen, daß ihnen bei dem anhaltenden Regenwetter viel Heu verfault sei.

— [Kirchliches.] Im vorigen Jahre sind in Preußen 180 Kandidaten der evangelischen Theologie wahlfähig geworden, wogegen nur 156 ordinirt wurden; im Jahre 1859 wurden 199 wahlfähig und 208 ordinirt, also 19 und resp. 22 mehr als im Jahre 1860.

— [Statistik der Justizverwaltung.] Nach den neuesten amtlichen Listen der Justizverwaltung in Preußen zählt das Justizministerium 1 Minister, 1 Unterstaatssekretär, 11 vortragende Räthe und 1 Hülfsarbeiter, das Obertribunal 2 Präsidenten, 4 Vizepräsidenten und 49 Räthe, die 21 Appellationsgerichte haben (mit Ausschluß des Kölner Appellhofes) 39 Präsidenten, Vizepräsidenten, Direktoren und 280 Räthe, und das Stadtgericht in Berlin, der größte Gerichtshof in ganz Deutschland, allein hat 1 Präsidenten, 3 Direktoren, 77 Räthe und 25 Stadtrichter, ohne die richterlichen Hülfsarbeiter. Die andern vier Stadtgerichte haben 4 Präsidenten, 5 Direktoren, 84 Richter (Räthe und Stadtrichter). Die Zahl der Kreisgerichtsdirektoren beträgt 238, der Kreisgerichtsräthe und Kreisrichter 2118, die Staatsanwalschaft besteht aus 244 Beamten und die Zahl der Gerichtsassessoren (ohne den Kölner Bezirk) endlich beläuft sich auf 855.

Danzig, 24. Sept. [Explosion.] Der Dampfer „Tilsit“ ist einer hier eingegangenen Nachricht zufolge am 21. d. in der Nähe von Rothebude auf der Weichsel in Folge einer Explosion der Kessel verunglückt. Drei Leute sind dabei ums Leben gekommen, der Kapitän und 1 Mann haben Verletzungen erhalten.

Kulm, 24. Sept. [Demonstrationen.] Seit länger als 8 Tagen finden in der hiesigen katholischen Kirche Abendandachten statt. In den ersten Tagen fungirte dabei der hiesige katholische Hülfsgeistliche. Bei der von ihm abgehaltenen Litanei wurde die Mutter Gottes zur Fürbitte bei Gott angefleht, daß er die edlen Gesinnungen der Jugend erstarke und ihren Muth zur Befreiung des Vaterlandes entflamme. In den letzten Abenden hat man die Kirche aus Gründen, die der Oeffentlichkeit zur Zeit verborgen, nicht mehr öffnen lassen, die Gesänge werden vielmehr vor den außerhalb der Kirche befindlichen Heiligenbildern gehalten und dauern in der Regel eine Stunde (von 8—9 Uhr). Die Lieder sind eigens dazu auserwählt und in ein Heft zusammengebracht; es sind deren fünf, darunter das bekannte „Boże coś Polskę“, die andern gleichen Inhalts. Die hiesige Polizeibehörde hat in Folge Requisition der königl. Staatsanwaltschaft auf die Lieder gefahndet und soll auch einige hundert Exemplare in Beschlag genommen haben. Vorher sind aber schon Tausende davon vertheilt, so daß daran kein Mangel ist. (G. G.)

Naumburg a. S., 23. Sept. [Göschel †.] Gestern Abend verschied nach kurzem Krankenlager Dr. Karl Friedrich Göschel, Konsistorialpräsident a. D., im 77. Lebensjahre.

Oestreich. Wien, 24. Sept. [Ultramontane Wühlereien.] In den ultramontanen Kreisen herrscht eine große Bestürzung über die Beschlüsse des vom Abgeordnetenhause des Reichsrathes delegirten konfessionellen Ausschusses, und man setzt Alles in Bewegung, um zu retten, was noch zu retten ist. Eine erzbischöfliche Kurrende an die gesammte Geistlichkeit macht es dieser zur Pflicht, von der Kanzel gegen diese Beschlüsse zu agitiren, außerdem hat der Kardinal Rauscher einen Bericht nach Rom gesandt, in welchem Se. Heiligkeit angefleht wird, direkt beim Kaiser zu Gunsten des arg bedrohten Konkordats zu interveniren. Im Publikum werden übrigens diese Bemühungen unserer Ultramontanen keineswegs gefürchtet. Man hält sich einmal für überzeugt, daß auch in diesem Falle die „zwingende Macht der Verhältnisse“ sich bewähren wird. (K. Z.)

— [Zustände in Venetien.] Die Nachrichten aus dem Venetianischen lauten keineswegs sehr befriedigend. Zwar versichern die offiziösen Blätter, daß die Agitation im Abnehmen sei, und daß überall Ruhe und Ordnung herrsche; inzwischen hört man aber, daß erst in neuester Zeit wieder ziemlich zahlreiche Verhaftungen in Venedig, Padua und Vicenza stattgefunden haben, daß nach wie vor die Proklamationen der revolutionären Komité's zirkuliren, und daß auch die Emigration aus Venetien sowohl wie aus Südtirol wieder zahlreich ist. Von einer Verminderung der in Italien stehenden Truppen ist keine Rede, obwohl viele Gemeinden dem Statthalter Vorstellungen darüber gemacht haben, daß sie nicht mehr im Stande seien, die außerordentliche Last der Einquartirung fernerhin zu tragen, und daß sie der gänzlichen Verarmung entgegengehen müßten, wenn ihnen diese Last nicht wenigstens theilweise abgenommen werde. Bis jetzt ist nicht bekannt geworden, inwieweit diese Vorstellungen Berücksichtigung gefunden haben. (Schl. Z.)

Bayern. München, 24. Sept. [Die Piusvereine.] Der Behauptung: die katholische Generalversammlung habe den Antrag des Prof. Dr. Michelis, „die Piusvereine sollten die großdeutsche nationale Sache in ihren Wirkungskreis ziehen und mit den konservativen Protestanten in dieser nationalen Angelegenheit Hand in Hand gehen“, angenommen, wird in der „Augsb. Post-Ztg.“ die Behauptung entgegengestellt: dieser Antrag sei fast einhellig verworfen und nur der Antrag, die Piusvereine mit Fernhaltung des politischen Getriebes wieder zu beleben, sei angenommen worden.

Nürnberg, 24. September. [Eine Jubelfeier.] Am 16. d. M. beging in Stein die A. W. Faber'sche Bleistiftfabrik, das bedeutendste der jetzt überhaupt bestehenden derartigen Etablissements, die Feier ihres hundertjährigen Bestehens. Am Vorabende brachten die Arbeiter dem Fabrikbesitzer einen Fackelzug, wobei von den aus ihrer Mitte gebildeten zwei Singvereinen der Feier entsprechende Lieder vorgetragen wurden. Am Hauptfesttage folgte die kirchliche Feier (in der erst vor wenigen Wochen eingeweihten, zum größten Theil aus Herrn Fabers Mitteln erbauten neuen Kirche) ein vom Fabrikherrn veranstaltetes Festmahl für sämmtliche Arbeiter und im Park ein allgemeines Gartenfest. Sämmtliche Arbeiter (400 an der Zahl) erhielten silberne Gedächtnißmünzen. Die Fabrik ist von dem Urgroßvater ihres dermaligen Besitzers gegründet. (N. K.)

Württemberg. Stuttgart, 23. Sept. [Gesetz-Entwurf.] Den Kammern ist folgender Gesetzentwurf, betreffend die Dispensation von dem Ehehindernisse der Verwandtschaft und Schwägerschaft bei Eingehung gemischter Ehen, zugegangen: „Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Württemberg. Nach Anhörung unsers Geheimen Rathes und unter Zustimmung unserer getreuen Stände verordnen und verfügen wir wie folgt: Einziger Artikel. Christliche Brautleute von verschiedenem Glaubensbekenntniß haben sich, auch wenn sie beiderseits einer vom Staate als Körperschaft anerkannten Religionsgesellschaft angehören (vergl. Art. 2, Ziffer 2, des Gesetzes vom 1. Mai 1855), mit ihren Gesuchen um Dispensation von dem Ehehinderniß der Verwandtschaft oder Schwägerschaft an das im Art. 14 des angezogenen Gesetzes genannte bürgerliche Gericht zu wenden, welches nach den daselbst bezeichneten Grundsätzen und Vorschriften darüber zu entscheiden hat. Nach der auf solche Weise erlangten Dispensation darf die kirchliche Trauung nach den Bestimmungen jenes Gesetzes stattfinden; falls aber die im Art. 2, Ziff. 1, desselben erwähnten Umstände eintreten, können die Brautleute die Eheschließung vor der bürgerlichen Behörde nach Maaßgabe des gedachten Gesetzes und mit den darin bezeichneten Wirkungen verlangen. Unsere Ministerien der Justiz und des Kirchen- und Schulwesens sind mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.“

Frankfurt a. M., 24. Sept. [Vom Bundestage.] Bekanntlich hat der Ausschuß für Errichtung eines Bundesgerichts sich bei seiner Begutachtung einer gemeinschaftlichen Zivil- und Kriminalgesetzgebung für alle deutschen Bundesstaaten in Betreff der nächsten Bestrebungen auf das Zivilrecht (und die Zivilprozeßordnung) und in jenem wieder auf einige Zweige (die Rechtsgeschäfte und Schuldverhältnisse) beschränkt. Nachdem in dem betreffenden Vortrage bemerkt ist, daß die bisherigen Schritte zur Gemeinsamkeit sich innerhalb des Zivilrechts bewegen, und in demjenigen Theile des privatrechtlichen Verkehrs, welchen die Wechselordnung und das Handelsgesetzbuch umfassen, naturgemäß das Bedürfniß einheitlichen Rechts am stärksten hervorgetreten, und dasselbe hier auch am leichtesten befriedigt werden könnte, wird ein Gleiches für das Obligationenrecht zur Geltung gebracht, das eben so als eine Wohlthat und ein Bedürfniß zu betrachten sei. Ueber die für jetzt noch von einer allgemeinen Gesetzgebung auszuscheidenden Theile des Zivilrechtes heißt es dann weiter: „Anders als in Bezug auf das Verkehrsrecht stellt sich die Sache für die übrigen Theile des Privatrechtes dar, indem hier eine gemeinschaftliche Gesetzgebung, wenigstens zur Zeit theils nicht als Bedürfniß, theils geradezu als unmöglich erachtet werden muß. In Bezug auf das Eigenthum und die dinglichen Rechte an fremdem Eigenthum, oder das sogenannte Sachenrecht sind zwar durch die neuerdings fast überall durchgeführte Ablösung der grundherrlichen Rechte die bedeutendsten Verschiedenheiten, welche früher bestanden haben, beseitigt, und im Wesentlichen liegen nun auch hier überall dem geltenden Rechte die Grundsätze des römischen Rechtes zu Grunde. Allein es sind doch mancherlei Nachwirkungen des germanischen Rechtslebens erhalten, nicht bloß in den Lehens- und Fideikommißgütern des Adels, sondern auch in der Natur und Auffassung des bäuerlichen Grundbesitzes, in den Grundsätzen über die Eigenthumsübertragung oder Verpfändung von Grundstücken. Es steht ferner der Grundbesitz in vielfachen Beziehungen zum Gemeindeverbande und zum öffentlichen Rechte und der Verfassung der einzelnen Staaten. Darum würde in diesem Gebiete eine gemeinschaftliche Gesetzgebung zwar nicht unmöglich, aber doch schon weit schwieriger sein, als im Gebiete des sogenannten Obligationenrechtes. Sie ist aber auch hier weit weniger Bedürfniß, indem die hierher gehörigen Rechtsverhältnisse einen lokalen und provinziellen Charakter an sich tragen, meist gleichsam an die Scholle gebunden sind und sehr wohl der allmählichen Einwirkung und Ausgleichung des Verkehres und der in ihm herrschenden Rechtseinheit überlassen

werden können. Im Gebiete des Familien- und Erbrechtes endlich ist eine gemeinschaftliche Gesetzgebung geradezu unmöglich und auch kein Bedürfniß. Hier lebt und wirkt die alte Sitte, die alte Rechtsanschauung der Väter, der Stämme und Genossenschaften fort und hat sich in vielfachen Landrechten, Provinzialstatuten und Gewohnheiten verkörpert und ausgeprägt. Die Mannichfaltigkeit des ehelichen Güterrechts und der Erbfolgeordnung ist in Deutschland so groß, daß eine Verschmelzung derselben in eine gemeinschaftliche Gesetzgebung für unmöglich erachtet werden muß und nur die Verdrängung derselben durch ein wissenschaftliches System versucht werden könnte. Gerade dies aber würde von dem Volke als ein gewaltsamer Eingriff in sein Familienleben, in seine ganze Sitte und Gewohnheit betrachtet und nicht als eine wohlthätige Entwickelung, sondern als eine willkürliche Gefährdung und Verletzung empfunden und abgewiesen werden. Es soll damit nicht behauptet werden, daß in diesem Gebiete die Gesetzgebung völlig unthätig sein soll. Dieselbe hat auch hier ihren Beruf, aber sie muß hier mit besonderer Umsicht, mit genauer Beachtung der besonderen Zustände und Verhältnisse zu Werke gehen und darum ist hier die Zeit allgemeiner Gesetzgebung entschieden noch nicht gekommen. (A. P. Z.)

Hamburg, 23. Septbr. [Demokratischer Verein.] Hier ist ein neuer politischer Verein in Bildung begriffen, der den Namen „Demokratischer Verein" führt und dessen Gründung von einigen Mitgliedern der linken Seite der Bürgerschaft ausgeht. Als Ziel des Wirkens der Vereinsmitglieder für das hamburgische Staatsleben wird erstrebt: 1) Schleunige Beseitigung der provisorischen Zustände der Justiz, konsequente Durchführung der Trennung der Justiz von der Verwaltung. 2) Unser Verfassungsleben nach den in der Verfassung vom 11. Juli 1849 (Verfassung der konstituirenden Versammlung) ausgesprochenen Grundsätzen zu reformiren, insbesondere Wiederherstellung des allgemeinen Wahlrechts. 3) Eine aus Staatsmitteln unterhaltene, allen Volksklassen gemeinsame Volksschule, bei voller Freiheit des Privatschulwesens. 4) Die vollständige Glaubens-, Gewissens- und Lehrfreiheit zur Wahrheit zu machen. 5) Feststellung und Regelung des Staatshaushalts auf eine vernunftgemäße, nicht den Luxus auf Kosten des Nothwendigen befördernde Weise. 6) Eine allen Volksklassen gerechte Vertheilung der Steuerlast, ebenfalls eine allen gleiche Vertheilung der Militärpflicht, und dafür zu streben, daß Hamburg seiner Pflicht zur Vertheidigung des Vaterlandes allein durch Stellung eines Kontingents zur See nachkomme. 7) Aufhebung sämmtlicher Fesseln und Schranken, die Handel und Gewerbe belasten, wohin hauptsächlich neben der Accise auch Zunftordnungen, Monopole und Privilegien jeglicher Art zu zählen sind."

Großbritannien und Irland.

London, 23. Sept. [Ueber den montenegrisch-türkischen Krieg] bemerkt die „Times": „Wären die Montenegriner nicht ein „ethnologischer Begriff", so würde man sie gewiß ohne Erbarmen ihrem Schicksal überlassen; und wie die Sache steht, hat England kein Interesse, ihnen günstige Bedingungen zu verschaffen. Es gehört nicht zu unserer Politik, panslavische Träume aufzumuntern oder den Zerbröckelungsprozeß, der das türkische Reich bald genug ereilen kann, zu beschleunigen; wir haben daher keinen Grund, zu bedauern, daß England bis zur Stunde sich neutral verhält. Wenn es andererseits auch nicht mächtige Freunde hätte, bleibt es eine Unmöglichkeit, ein Land, so klein es sein mag, und so sehr seine Bewohner mauvais sujets sein mögen, von der Landkarte Europa's zu streichen. Die Quadratmeilen und Morgen Landes bleiben zurück, wenn auch ihre Bebauer ausgerottet sind, und die neue Verfügung über den Grund und Boden kann mehr Zwietracht hervorrufen, als der ursprüngliche Unfug that. Aus Vorsicht aber, sowie aus Menschlichkeit, mag unsere Regierung sich bewogen fühlen, ein Auge auf Montenegro zu haben und jede Pazifizirung zu begünstigen, die der Pforte irgend eine bessere Sicherheit gegen diese räuberischen Einfälle, als das Gewissen der Montenegriner, gewähren würde. Wenn Fürst Nikolaus zum Aeußersten sich getrieben sähe, so würden unendlich gewichtigere und zwiespältigere Interessen, als um die es sich jetzt handelt, ins Spiel gezogen werden, und wer weiß, ob wir uns nicht, außer unseren jetzigen Verlegenheiten, auch noch in eine montenegrinische „Frage" verwickelt sehen würden."

— [Sardinien.] Der Pariser Korrespondent des „Morning Herald" schreibt: „Trotz Allem, was die Leichtgläubigen von Paris und London sagen, ist die Annexion der Insel Sardinien, wie ich aus zuverlässiger Quelle erfahre, vollständig beschlossen. Nach vielen vergeblichen Anstrengungen, bessere Bedingungen zu erlangen, hatte Graf Cavour zuletzt in die Abtretung zum Austausch für Rom gewilligt. Nicasoli weigert sich, den Handel zu ratifiziren, und wird darin von Sir James Hudson unterstützt. Man zweifelt aber hier keinen Augenblick, daß er schließlich der Nothwendigkeit wird weichen müssen. Vorderhand, scheint es, ist er Hrn. Benedetti's Eröffnungen mit einem so festen Nein entgegengetreten, daß der französische Botschafter nach Frankreich zurückgekehrt ist, um sich Weisungen zu holen, den Zweck seiner Reise mit dem Vorwande verschleiernd, daß er seine in Trouville badende Frau abholt. Die Insel selbst wimmelt von französischen Agenten, nach deren Bericht die Bevölkerung zum Stimmen reif ist. Ich habe diese Nachricht aus authentischer Quelle und zweifle nicht im mindesten, daß unser Botschafter in Turin und unser Konsul und Vizekonsul in Cagliari Aehnliches dem auswärtigen Amte gemeldet haben. Die allgemeine Meinung aber ist, daß Victor Emanuel sich zum Opfer entschlossen hat, und ich kann hinzufügen, daß die öffentliche Meinung in Italien so erpicht auf Rom ist, daß die Abtretung der Insel weit entfernt sein würde, so unpopulär wie die von Nizza zu sein."

— [Montalembert über Polen.] Die „Saturday Review" enthält eine scharfe Abfertigung der Montalembertschen Flugschrift: „Une nation en deuil." Hr. v. M., überall der Verfechter des Widerstandes gegen die Revolution, um nicht zu sagen der Tyrannei, sei hier ein Advokat der polnischen Revolution geworden. Es sei das katholische Interesse, welches bei Herrn v. M. alle anderen Rücksichten zu Boden schlage. Um aus ihrer jetzigen Lage zu kommen, müßten die Polen lernen, wie sie in dieselbe hineingekommen. Aber das wissen sie nicht und könnten es auch nicht von Hrn. v. M. lernen, dessen polnische Geschichtsdarstellung ein katholischer Mythus sei. Die vom Kaiser Alexander angebotenen Reformen seien ein praktischer Schritt zur Hebung Polens; die Polen sollten dieselben aufrichtig annehmen und weise benutzen. Der Rath sei nicht romantisch, aber gesund.— Auch die „Morning Post" wendet sich bei Besprechung von Montalemberts „Une nation en deuil" sehr scharf gegen die Polen, zeigt sich aber dabei freundlicher für die Russen, als für die Preußen und Oestreicher, gegen die sie, als gegen Deutsche, von ihrer systematischen Anfeindung nicht abläßt. „Die russische Regierung Polens", sagt sie, „wollen wir zwar nicht eben vertheidigen. Obgleich ein Fortschritt im Vergleich mit dem System von Nikolaus, ist sie gewiß nicht, was sie sein sollte, aber doch ist sie besser, als die Regierung Roms unter den Päpsten ist oder die von Neapel unter den Bourbonen war. Der Wiener Vertrag gab zwar Polen ein Recht auf eine andere Behandlung, als die ihm zu Theil wurde, aber diesen Vertrag hat Nikolaus 1831 und 1832 verletzt, und es ist jetzt etwas spät, seinen Nachfolger wegen einer vor beinahe 30 Jahren begangenen Rechtsverletzung zur Rechenschaft ziehen zu wollen. Ohne die russische Regierungsweise in Polen rechtfertigen oder beschönigen zu wollen, darf man wohl zweifeln, ob selbst das heutige Polen schon die nothwendigen Elemente eines konstitutionellen Lebens besitzt. Es giebt in Polen keine Mittelklasse, und dem Adel hat es, trotz vieler glänzenden Eigenschaften, stets an Verstand, Solidität und Stetigkeit des Charakters gefehlt. Nach zweihundertjähriger Anarchie wurden die Polen eine Beute ihrer Nachbarn, deren Ruhe, wenn nicht Sicherheit, durch die ewigen Zwistigkeiten und das liberum veto der Republik gefährdet wurde."

— [Die neuesten Berichte über die Goldentdekkungen in Neu-Schottland] lauten sehr günstig. Bis zum Jahre 1860 hatte man von dem Goldreichthum des dortigen Gesteines keine Ahnung gehabt, und als in jenem Jahre zuerst Gold daselbst gefunden wurde, entstand zwar eine lebhafte Aufregung unter den Kolonisten, die jedoch rasch schwand, als ein paar Goldsucher sich in ihren Erwartungen getäuscht sahen. Im März d. J. hatte ein Mann in der Nähe des Tangierflusses abermals mehrere Goldklumpen gefunden. Die Fundstelle, die 40 Meilen von Halifax entfernt ist, liegt für Minenoperationen sehr günstig, in sofern sie sich bloß eine halbe Meile von einem schiffbaren Flusse und inmitten einer arbeitskräftigen Bevölkerung von Fischern befindet. Allmählich wurden Goldsucher angelockt. Zwei Monate später begab sich der Gouverneur zur Stelle und ermittelte unter Anderem, daß zwei Leute aus einer Grube von 4 Quadratfuß bei einer Tiefe von 5 Fuß in kürzester Zeit Gold im Werthe von 15 Pfd. St. zu Tage gefördert hatten. Da sie nicht etwa zufällig einen Klumpen gefunden, sondern das Gold durch Zerstampfen des Quarzes gewonnen hatten, dessen Adern sich meilenweit längs der Küste hinzuziehen scheinen, durfte man mit Recht zu dem Schlusse gelangen, daß sich hier eine gewinnverheißende Beschäftigung für eine zahlreiche Bevölkerung organisiren lasse. Die Regierung vertheilte gegen 4 Pfd. St. Pacht das Land in Strecken von 50 Fuß Länge und 20 Fuß Breite an Bergleute, und verwandte diese Pachtgelder zur Anlage von Straßen und Drainirungsarbeiten. Seitdem ist das Vertrauen in die Ergiebigkeit des Erdreichs gestiegen, und den ganzen Sommer über waren 4—800 Leute beschäftigt. Die Größe der Ausbeute läßt sich nicht ermitteln, da außer dem kleinen Pachtschilling der Regierung keine Abgaben vom Gewinn zu entrichten sind; sie scheint aber beträchtlich gewesen zu sein. Seitdem sind aber auch an anderen Punkten goldhaltige Quarzgänge entdeckt worden, und jetzt bilden sich Gesellschaften zur zweckmäßigen Ausbeutung derselben. Sehr erfreulich ist überdies der Umstand, daß unter den Goldgräbern nicht die geringste Unthat oder Rohheit vorgekommen ist. Die Leute arbeiten tüchtig und vertragen sich vortrefflich. Auch sind die ganze Zeit über nur zwei Fälle von Diebstählen vorgekommen.

Frankreich.

Paris, 23. Sept. [Tagesbericht.] Der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz kommen am 30. in Bordeaux an, wo sie die Nacht verbringen werden. Am 4. Oktober reisen sie nach Compiègne. Zugleich mit dem König von Preußen soll dort der König von Holland, der am 3. Oktober den Haag verläßt, eintreffen. Man behauptet jetzt, der König von Preußen werde achtundvierzig Stunden am französischen Hofe verweilen, und es soll Alles, wie man hinzufügt, aufgeboten werden, um ihn zu bestimmen, auch St. Cloud, resp. Paris zu besuchen. Man hält es hier nicht für unmöglich, daß während der Anwesenheit Wilhelms I. in Frankreich der Handelsvertrag mit Preußen unterzeichnet wird. — Der Marschall Niel war während zehn Tagen in Biarritz. Er ist jetzt wieder nach Toulouse, dem Sitz seines Kommando's zurückgekehrt. — Das Lager von Chalons wird bis zum 30. d. M. vollständig geräumt sein. Das 82. und 83. Regiment werden den Winter über dasselbe bewohnen. — Dem „Pays" zufolge hat Rußland mit der Regierung von Washington einen Vertrag abgeschlossen, dem zufolge es sich in dem Streite in Nordamerika zur Neutralität verpflichtet. England und Frankreich haben sich bekanntlich geweigert, dieses zu thun. — Der Marquis de Moustier, der neue französische Botschafter in Konstantinopel, ist nach Wien abgereist, um seine Abberufungsschreiben zu überreichen. Von dort begiebt er sich direkt nach seinem neuen Bestimmungsorte. — Der Herzog von Grammont verläßt erst Anfangs nächsten Monats Paris, um sich auf seinen Posten nach Wien zu begeben. — Heute vor acht Tagen hat in Biarritz, wie dem „Moniteur" von dort gemeldet wird, ein Trauergottesdienst für die Seelenruhe der Herzogin von Alba stattgefunden. Der Kaiser macht häufige Ausflüge; so hat er auch einem Stiergefechte in Bayonne beigewohnt. Sonst aber widmet er den größten Theil des Tages den Staatsgeschäften. — Von der Korrespondenz Napoleons I., welche der Kaiser veröffentlichen läßt, sind jetzt neun Bände fertig, der zehnte ist unter der Presse. Der „Moniteur" theilt heute ein paar Proben mit, z. B. vom 19. Brumaire VIII (10. Nov. 1799), am Tage nach dem Staatsstreiche, mit welchem das Konsulat begann im Namen der idées conservatrices, tutélaires, liberales. — In Bordeaux und Marseille sind die Geranten, Chefredakteure und Mitarbeiter der dort erscheinenden Zeitungen vom Präfekten polizeilich aufgefordert worden, ihr „Nationale" zu Protokoll zu geben: Name, Geburtsort, Alter, Stand der Eltern, Vermögen, Gehalt, Titel, akademische Grade, Orden, ob ledig oder verheirathet, wie viel Kinder, was früher gewesen, ob schon Bücher geschrieben und welche 2c. Die Herren beantworteten natürlich nur die Fragen, welche das Zivilstandsregister vorschreibt. Im Uebrigen blieb die Wißbegier des Präfekten unbefriedigt. (Der „Constitutionnel" vom 24. d. erklärt durch seinen Redaktionssekretär die von den Präfekten beliebte Ausforschung der Personalverhältnisse von Zeitungsredakteuren dadurch, daß die Regierung beabsichtige, einige dieser Herren, die sich besonders ausgezeichnet, zu dekoriren. Daß die Präfekten, welche Bericht hätten erstatten sollen, die Sache so ungeschickt angefangen, sei allerdings nicht vorauszusehen gewesen.) — Der Papst hat zum Auditor der h. Rota Msgr. Martial Avila, Generalvikar und Domherrn der Diözese Burgos, ernannt. Er hat ferner den Abbé Lavigerie, Professor an der theologischen Fakultät in Paris und Direktor der Schulen für den Orient, zum Hausprälaten ernannt. Die von der französischen Regierung vorgenommene Wahl des Abbé Lavigerie zum Auditor der Rota ist vom Papst bestätigt worden.

— [Polnische Angelegenheit.] Die „Presse" veröffentlicht heute einen zweiten Brief Proudhons, in welchem er noch schärfer, als in dem vorhergegangenen, gegen die nationale Restauration des Königreichs Polen ausspricht, den Charakter der gegenwärtigen polnischen Bewegung schildert er, indem er folgende Stelle aus der Montalembertschen Broschüre „La Pologne en deuil" anführt: „Polen ist katholisch, Herd des heutigen Jesuitismus, letzte Festung des Papstthums, dem es gewissenhaft den Peterspfennig bezahlt hat. Polen ist vor Allem aristokratisch; der Bauer ist daselbst der beste Freund des Gutsherrn. Deshalb will es weder mit der preußischen Demokratie, noch mit der östreichischen Revolution, noch mit der liberalen Partei in Rußland zu thun haben. Deshalb fordert es, mit einem Worte seine Nationalität zurück, seine einzige Schutzwehr gegen den revolutionären Geist." Glaubt Herr Elias Regnault, erwidert Proudhon, hieran anknüpfend, der polnischen Sache zu dienen, wenn er uns den Geist der Unsolidarität, der Undisziplin und der aristokratischen Reaktion aufdeckt, der den Grundzug des polnischen Charakters ausmacht, und die erste und unheilbare Ursache des Falls dieser Nation war? Was liegt uns französischen, belgischen, italienischen, deutschen 2c. Demokraten denn an der Wiederherstellung Polens, wenn diese Wiederherstellung zu nichts Anderem dienen soll, als den „Glauben" und die polnische Aristokratie gegen die Bestrebungen der Revolution sicher zu stellen, wenn das, was Europa zusagt, Polen nicht zusagt, wenn diese vorgebliche „Schwester" Frankreichs weder für Liberalismus, noch für Gleichheit und Philosophie ist? Was liegt uns daran, ob es lieber einen Leszczynski, einen Poniatowski, einen Czartoryski, als einen Romanoff, einen Hohenzollern, einen Habsburger zum Fürsten habe. Welche Gemeinschaft besteht, um mich der eigenen Ausdrücke des Hrn. Regnault zu bedienen, zwischen seinen Ideen, Ueberlieferungen, Bestrebungen, Interessen und den unsrigen? Die Angelegenheiten Polens gehen uns nichts an. Man will uns diese Nation interessant machen und macht sie uns höchstens verdächtig. Aber das ist noch nicht Alles. Wie kann man übersehen, daß man, indem man das Geheimniß der seit langer Zeit von den Adligen vorbereiteten polnischen Revolution, in welcher der freie Antrieb der Massen weit geringer ist, als man behauptet, verräth, die Untauglichkeit Polens zur Autonomie, die heute noch größer ist, als im Jahre 1772, an den Tag legt? Was Polen wirklich getödtet hat, das ist sein Adel, das ist, daß dieser Adel niemals von den Königen, wie in Frankreich, England, Deutschland, Italien, Spanien, kurz überall sonst, erdrückt oder wenigstens unterworfen werden konnte. Ah! Polen will seinen Platz in der Reihe der Staaten wieder einnehmen, und sein Adel ist nicht todt, und sein „Glaube" ist nicht todt und seine Jesuiten sind nicht todt! Mag der Czar sie behalten, diese ausgezeichneten polnischen Edelleute, mag der König von Preußen sie toleriren, der Kaiser von Oestreich ihnen, wie gleichzeitig seinen Magnaten, schmeicheln und mit ihnen parlamentiren; das ist ihre Sache. Bei uns sind die Sitten anders. Der Adel wurde von Ludwig XI., Heinrich IV., Richelieu, Mazarin, Ludwig XIV. gebrochen; das ganze Werk der Capetinger war auf Bändigung der Adeligen gerichtet; die Revolution hat sie weggeräumt. Und der französische Staat nahm an Kraft, Zivilisation und Einfluß in dem Maaße zu, in dem die klerikale und weltliche Aristokratie abnahm. Offen gestanden, wir können nichts Besseres für das polnische Volk thun, als ihm unser Beispiel vorhalten. Wir würden unsre eigene Sache verrathen, wenn wir in diesem Augenblick einer solchen Nationalität die Hand reichten. Nachdem Proudhon am Ende seines langen Schreibens aus dem Geständnisse Elias Regnaults selbst und aus den Worten Montalemberts herausgefunden, daß Polen nicht von den Ideen der Zeit, den Prinzipien der Revolution angeregt werde, sondern einfach zu dem Status quo von 1772 zurückkehren wolle, um ein eigenes katholisches, aristokratisches, kontre-revolutionäres Leben zu führen, gelangt er zu folgendem Schlusse: „Wenn Polen unter den unharmonischen Bedingungen, die man für dasselbe zu fordern wagt, bestände, so wäre es eine Pflicht für Europa, Polen zu unterdrücken."

Paris, 25. Sept. [Telegr.] Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß die Ausführung des Handelsvertrages zwischen Frankreich und der Türkei bis zum März 1862 verschoben worden sei. — Nach einem hier eingetroffenen Telegramm aus Konstantinopel vom gestrigen Tage ist die Konferenz wegen Union der Donaufürstenthümer zu keinem Resultate gelangt. Für die Union stimmten Frankreich, England und die Türkei, gegen dieselbe Rußland, Preußen und Oestreich.

Belgien.

Brüssel, 23. Sept. [Die Septemberfeste] sind gestern durch den Beginn des großen Nationalpreisschießens eingeweiht worden. Die aus den Provinzen in der Zahl von etwa 1300 angelangten Bürgergardisten wurden im Zuge von ihren hiesigen Kameraden eingeholt und nach dem Rathhause geleitet, wo die Stadt ihnen durch Hrn. Fontainas den Ehrenwein darbieten ließ.

Italien.

Turin, 22. Sept. [Innere Zustände.] Die „Perseveranza" berichtet: „Alle aus den Provinzen, mit Ausnahme Toscana's, kommenden Nachrichten sprechen von einer wahren Zerrüttung in der ganzen Verwaltung. Die Bevölkerungen sind unruhig, weil alle Zweige der öffentlichen Angelegenheiten entweder völlig gelähmt oder in eine schlüpfrige und gefährliche Bahn gerathen sind. Sprechen wir nicht von der Polizei, welche nicht schlechter geleitet sein könnte, wenn sie in den Händen unserer Feinde wäre; allein die Erschlaffung und Unordnung macht sich bei allen Regierungsorganen bemerkbar, theils in Folge des unvermeidlichen

Chaos, das aus so vielen neuen Maaßregeln entsprang, die, schlecht entworfen und schlecht angewendet, einen so großen Theil Italiens heimsuchten, theils auch weil viele Beamte eine unüberwindliche vis inertiae entgegenstellend, den Mechanismus des öffentlichen Lebens hemmen und dazu beitragen, das Volk mit Abneigung zu erfüllen." — Auch der Turiner Korrespondent der „Köln. Z." sagt: „Allgemein hört man die Klage, daß die Polizei nicht schlechter sein könne, wenn sie sich in den Händen der Feinde Italiens befände. Der nach der Schweiz entwichene Curtelli, der als Polizei-Inspektor nicht besser war, als diejenigen, welche er zu verfolgen hatte, ist nur ein vereinzeltes Beispiel seiner Gattung. Diesem Menschen war es gelungen, das Vertrauen Farini's und San Martino's zu erwerben, und ihm wurde die Organisation der Polizei von Bologna, Perugia und Palermo anvertraut! Es unterliegt keinem Zweifel, daß Ricasoli dem ausgesprochenen Wunsche der öffentlichen Meinung gerecht werden will und durch eine allgemeine Säuberung der Verwaltung von oben bis unten ein Beamtenthum herstellen wird, wie es eine Regierung, deren Basis öffentliche Moral und Gerechtigkeit ist, nothwendigerweise bedarf. Auch im Finanzministerium wird eifrig an der Vorbereitung der Maaßregeln gearbeitet, welche die bevorstehende Aufhebung der Statthalterschaften erheischt. Ueber den Zeitpunkt dieser Aufhebung kann man ein bestimmtes Datum noch nicht angeben."

— [Tagesnotizen.] Der König beabsichtigt nach der „Opinione" am 8. Okt. von Florenz nach Bologna zu reisen, das vierte Armeekorps und die Fortifikationen zu inspiziren und hierauf nach Turin zurückzureisen. — Demselben Blatte zufolge wird die Abberufung Tecco's von Madrid stattfinden, sobald man in Turin die offizielle Antwort Spaniens, das sich weigert, die Archive der neapolitanischen Konsulate herauszugeben, erhalten haben wird. — General La Rocca wird in außerordentlicher Mission nach Konstantinopel gehen. — In Bergamo wurde der ehemalige neapolitanische Konsul Morellis de Curtis verhaftet, der mit einem doppelten Passe versehen war und im Verdacht stand, Werbungen für die bourbonische Sache zu machen. — Der Legitimist de Christen, der zu Neapel verhaftet wurde, soll einem Kriminalprozesse unterworfen werden wegen seiner Betheiligung an den verschiedenen Einfällen der Briganti in der römischen Grenze. Er hatte sich besonders bei Ascoli, zu Bamo und Casamari mit dem Oberstentitel gezeigt und war einer der thätigsten Agenten der Reaktion. — Aus Neapel, 21. Sept., wird telegraphirt, daß der Banden-Chef Cozzetto sich den Behörden gestellt hat. Die „Nazione" meldet aus Rom vom 14. Sept.: „Die Anwerbungen und Geldsammlungen für das Banditenthum dauern nach wie vor fort; der Haupteintreiber der Geldspenden ist ein Theresianermönch." — Von der Landung der Carlisten verlautet immer noch nichts Näheres, außer daß die Expedition nicht auf spanischem Boden ausgerüstet wurde, und daß der Theilnehmer jedenfalls ungleich weniger als hundert sind.

— [Die römische Frage.] Ein von Buoncompagni unterschriebener Leitartikel der heutigen „Opinione" behauptet, daß nicht Frankreich allein den Zeitpunkt des Abzuges seiner Truppen aus Rom zu bestimmen habe, da ein solches unbeschränktes Recht Rom zu besetzen, mit dem Nichtinterventionsprinzipe im Widerspruch stehe, und schließt mit der Sentenz, daß der Moment gekommen sei, in welchem Frankreich aufhören muß, die weltliche Macht des Papstes in Rom zu beschützen, daß es dieses nicht nur im Interesse Italiens, sondern auch in jenen des Katholizismus und des Papstthums thun müsse. Ein anderer Artikel erklärt, daß Baron Tecco nur deshalb noch auf seinem Posten in Madrid verbleibt, weil noch keine Antwort des spanischen Kabinets auf die Note wegen Uebergabe der Archive eingelangt ist.

Spanien.

Madrid, 16. Septbr. [Expedition nach Mexiko.] Das „Diario espanol" enthält Folgendes: Die Truppen, die nach der Insel Kuba geschickt werden sollen, zusammen mit denen, welche schon da sind, werden ein Kontingent von 4000 Mann bilden. Die Flotte wird aus 12 Fahrzeugen mit 300 Kanonen bestehen, zu welchen später noch zwei Korvetten und die nöthigen Transportschiffe stoßen werden. Der Oberbefehl über die Landtruppen wird dem General Prim anvertraut werden. Der Marineminister wird die erforderlichen Befehle ertheilen, daß der Generalkapitän von Cadix eine Anzahl Handelsdampfschiffe unter spanischer Flagge frachte, welche das Material der zu transportirenden Truppen überführen sollen." Diese halbamtlichen Meldungen zeigen jedenfalls, daß die spanische Regierung der Expedition nach Mexiko eine möglichst weite Ausdehnung geben will.

Madrid, 21. Sept. [Die Kirchengüter; Diplomatisches.] Der Nuntius hat ein päpstliches Breve erhalten, welches die spanischen Prälaten ermächtigt, die Kirchengüter gegen nicht übertragbare Obligationen umzutauschen. — Der Herzog von Ossuna, der Gesandte Spaniens an dem russischen Hofe, wird die Königin Isabella bei der Krönung des Königs von Preußen repräsentiren.

Rußland und Polen.

Petersburg, 17. Sept. [Grenzregulirung mit China; Schiffsbauten.] Nach Berichten des „Amur" hat em 28. Juni am See Hanki, bei der Einmündung des Flusses Balenkha, in dem russischen Posten Turi Rog eine Zusammenkunft russischer und chinesischer Bevollmächtigten stattgefunden, die ein Supplementar-Protokoll zu dem Vertrage von Peking betreffs der Grenzlimitation von dem See Hanki bis zum japanischen Meer unterzeichnet haben. Von russischer Seite führten der Kontre-Admiral Kapakmitsch und der Generalstabsoberst Budagosski die Verhandlung, von chinesischer zwei höhere Beamte. Die Entwerfung der Karten machte große Schwierigkeiten, so daß sie mehrere Tage in Anspruch nahmen. Die Unterzeichnung erfolgte in feierlicher Weise unter großem Zulauf der Chinesen, und noch an demselben Tage ging der Kapitän Turbin mit einigen Beamten ab, um die Grenze abzustecken. Am folgenden Tage brachen die Chinesen ihr Lager ab und kehrten in die Heimath zurück. — Nach dem Kronstädter Boten" sind augenblicklich alle dortigen Doks durch Neu- oder Umbauten von Schiffen für die Kriegsmarine okkupirt.

— [Ueber die bedenkliche Stimmung in Rußland] schreibt man der „Frankfurter Postzeitung" aus Paris: „Während sich in Süditalien der Horizont etwas aufheitert, scheinen sich im Osten Europa's, in Rußland, schwere Wolken zusammenzuziehen. Nach einem Schreiben aus Petersburg ist dort alles unzufrieden, vom befreiten Leibeigenen bis zum Kaiser. Der Kaiser, heißt es in diesem Schreiben, kann sich durchaus nicht erklären, wie es möglich war, daß in Littauen, welches er als eine wesentlich russische Provinz zu betrachten gewohnt war, fast gleichzeitig mit der in Polen eine Bewegung ausbrechen konnte. Er beschuldigt die Personen, welche an der Spitze der littauischen Regierung standen, der Unfähigkeit oder gar des Verraths, und der kaiserliche Zorn verschont selbst die getreuesten Diener nicht. So soll der bisherige Gouverneur v. Nazimoff von Wilna abberufen und durch den General Mierchelewiz oder den General Weymarn ersetzt werden. Ist der Kaiser unzufrieden, so ist es die Bevölkerung nicht minder. Große Unzufriedenheit herrscht unter allen Klassen und das neue Unterrichtsgesetz hat, wie mein verläßlicher Gewährsmann versichert, nicht wenig dazu beigetragen, diese Unzufriedenheit zu steigern. Nach der neuen Verordnung ist die Einschreibegebühr auf 56 Rubel erhöht, wodurch zahlreichen jungen Leuten der Eintritt in die hohen Schulen geradezu verschlossen wird. Zwar bestimmt der Buchstabe des Gesetzes, daß unbemittelte, befähigte Studirende von dieser Abgabe befreit bleiben sollen; in der Wirklichkeit aber werden in jedem Bezirk nur zwei solcher Ausnahmen gestattet. Vor einigen Wochen wurde an den Straßenecken Petersburgs eine lithographirte Proklamation angeschlagen, worin die Regierung aufgefordert wird, den bisher verfolgten inkonstitutionellen Weg zu verlassen, wenn sie nicht von der zum Ausbruch reifen Nationalerhebung verschlungen werden wolle. Vor nicht acht Tagen wurde diese Warnung abermals in den Straßen der Hauptstadt angeschlagen. Diesmal aber war sie gedruckt. Diese zunehmende Kühnheit der regierungsfeindlichen Partei ist bezeichnend."

Warschau, 23. Sept. [Die Wahlen] sind wirklich von Statten gegangen. Die extreme Partei, deren Widerstand in den letzten Tagen noch besiegt worden war, hinderte die heutige Handlung, welche die prinzipielle Entscheidung „Annahme oder Ablehnen" brachte, nicht. In wenigen Stunden war in beiden Bezirken die weit überwiegende Mehrheit der Wähler mit ihrer Stimmabgabe fertig, und mit der Aufstellung der Kandidatenliste durch ein im Geheimen für das Allgemeine sorgendes Bürgerkomité war auch die Wahl der darin genannten Bürger entschieden, da diese Liste sich fast auf allen Wahlzetteln gleichlautend wiederfand. Im zweiten Stadtbezirk wurden gewählt: Domherr Wyszynski und Schuhmachermeister Hiszpanski zu Stadträthen: Kaufmann Johann Grabowski und der Arzt Adam Helbich zu Stellvertretern. Im zehnten Bezirk wählte man zu Räthen den General Lewinski und den Grafen Andreas Zamoyski, zu Vertretern den Baumeister Szpadkowski und den Pastor v. Otto. Wahrscheinlich wird morgen keine Fortsetzung der Wahlhandlung mehr nöthig sein. Vor dem Beginn der Wahlen fanden in den Wahllokalen zunächst gelegenen Kirchen stark besuchte Gottesdienste statt. Später, gegen 11 Uhr, versammelte sich eine große Menge vor der Akademie, um die Gewählten an das Mandat zu erinnern, welches die Vereinigung mit Littauen und Ruthenien fördert und diese Förderung als erste und einzige Aufgabe der neuen Räthe bezeichnet. Die geistlichen Herren Wyszynski und Stecki, sowie der Graf Zamoyski hielten kurze und würdige Ansprachen an das Volk, worin zur Ruhe und Ordnung ermahnten und die Versicherung gaben, daß die Räthe ihrer Pflichten gegen das Vaterland eingedenk sein würden. (Schl. Z.)

— [Die Gerichte; neue höhere Schulen; über die deutschen Flottenagitationen.] Daß außer den exekutiven Polizeibehörden, unteren wie oberen, wie wir dies in Praxis täglich hier wahrnehmen, auch die Gerichte durch den sogenannten Patriotismus lahm gelegt sind und theils aus Uebereinstimmung in den Gesinnungen gegen die Regierung, theils aus Furcht vor persönlichen Insulten ihre Pflicht nicht thun, ersehen wir aus einer vom Generaldirektor der Regierungskommission der Justiz unterm 16. d. erlassenen und sogar durch die Regierungsblätter veröffentlichten Verfügung an die Justizbehörden und namentlich an die Kriminal-Unter- und Obergerichte. Der Justizchef sagt darin, „daß bereits unterm 14. (26.) Juli d. J. von der obersten Justizverwaltung (deren Chef Graf Wielopolski ist) mittelst Reskripts die Kriminalgerichte darauf hingewiesen worden sind, welches ihre Pflichten besonders bei den sogenannten gemischten Untersuchungen sind, bei denen unter jetzigen politischen Zuständen auch Militärbehörden Antheil nehmen, und in denen die Führung den gewöhnlichen Gerichten obliegt". Ungeachtet dieser Erinnerung zeigt es sich immer mehr, daß nicht alle Gerichte von der von ihnen beschworenen Pflicht, über die öffentliche Ordnung und die Sicherheit der Einwohner, so wie über die schuldige Achtung vor den Staatsbehörden zu wachen, durchdrungen sind, diese sich vielmehr denselben entziehen, wenn sie von den Militär- oder Administrativbehörden deshalb angegangen werden. Die Gerichtsbehörden werden daher daran erinnert, sich aus keinerlei Gründen noch Rücksichten in dem Einschreiten gegen Gewaltthätigkeiten und Mißbräuche lässig zu beweisen, sondern im Gegentheil mit kräftigem und bürgerlichem Muthe erfülltem Vorgehen sich mit Untersuchung aller Ausschreitung zu befassen und unparteiliche Gerechtigkeit auszuüben, denn nur auf diese Weise sichern sie dem Gesetze und dem Richterstande des Landes sein Ansehn." Da Graf Wielopolski als Jurist bekanntlich von Anfang an bei Uebernahme seiner Aemter sich auf den Standpunpt des Zivilrechtes gestellt und sich stets jeder anderen Einschreitung und früherer militärisch sonst üblich gewesener Maaßregeln widersetzt hat, so muß es ihm um so unangenehmer sein, jetzt so wenig Unterstützung seitens der Richter zu finden, dadurch wird man am Ende sich doch genöthigt sehen, zum früheren System zurückzugreifen, um die der milderen Mittel seit so langen Jahren entwöhnten Bevölkerung in Ordnung zu halten, wenn die Regierung nicht länger die ruhigen Einwohner und deren Eigenthum ohne allen Schutz lassen will. — Vorgestern ist eine Verordnung des Administrationsraths erschienen, der zufolge für die Jugend, welche bereits die höchsten Klassen der hiesigen Gymnasien und der beiden Realschulen in Kalisch und Kielce frequentirt hat, vorläufig auf 1 Jahr neue „Hauptschulen" (eine Art Universität) eingerichtet werden. (S. Tel in der gestrigen Ztg.) In ihren Lehrkursen soll vorgetragen werden: 1) Logik, 2) Psychologie, 3) Encyklopädie und Methodologie der akademischen Wissenschaften, 4) polnische und russische Sprache und Literatur, mit Berücksichtigung anderer slavischen Dialekte, 5) lateinische, 6 griechische Sprache, 7) allgemeine Geschichte, verbunden mit Geographie, 8) Geometrie, 9) Algebra, 10) Trigonometrie, 11) Physik, 12) deutsche und französische Sprache. Das Schulgeld ist für das Jahr auf 15 Silberrubel bestimmt, und werden diese beim Eintritt in die „Hauptschule", sofern die jungen Leute dazu durch Examen als befähigt befunden werden und die Eröffnung der Letztern vor Ablauf des Jahres erfolgt, mit angerechnet. Ob diese Vorbereitungs-Lehrkurse auch nach der Eröffnung der „Hauptschule" noch beibehalten werden, bleibt späteren Bestimmungen vorbehalten. Die Einrichtung, Anstellung des Vorstehers und der Lehrer bei diesen Vorbereitungskursen bleibt dem Generaldirektor der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten überlassen. Wir ersehen aus dieser neuen Einrichtung, wie wenig der bisherige hiesige Gymnasialunterricht geeignet war, unsere Gymnasiasten zur Universität vorzubereiten, und für gewöhnlich mußte hier Jeder, der eine russische oder ausländische Universität beziehen wollte, in allen vorgenannten Lehrgegenständen, ausgenommen in der polnischen oder russischen Sprache, erst eine Zeit lang Privatunterricht nehmen. Diesem allen sollen die neuen Unterrichtsgesetze abhelfen. — Die „Gazeta Polska", welche, wie überhaupt die hiesigen polnischen größeren Blätter, die deutschen Angelegenheiten in sehr unliebsamer Weise besprechen, ergeht sich in einer spottenden Behandlung der deutschen und preußischen Flottenangelegenheit und der Sammlungen zu diesem Zwecke. Es ist lächerlich, wenn Leute, die weder Meeresufer, noch Schiffe gesehen, ohne einmal die deutschen Zeitungen und gewöhnlichen statistischen Mittel zur Hand zu nehmen, um sich wenigstens eine oberflächliche Kenntniß von der maritimen Wichtigkeit ihres Nachbarlandes Preußen, dessen bedeutender Handelsflotte und der bereits in so kurzer Zeit geschaffenen Kriegsmarine zu verschaffen, über diese Dinge absprechend urtheilen, die sie gar nicht verstehen. Wir sind es aber schon gewohnt, von den Polen, Alles, was deutsch ist, jetzt schlecht finden zu sehen. (A. P. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Sept. [Der Eintritt Orla Lehmanns in das Kabinet] ist ein Ereigniß, dessen Bedeutung, wie es scheint, von der deutschen Presse bisher noch nicht im vollen Maaße gewürdigt worden ist. Man hat sich offenbar durch einige wohlberechnete Aeußerungen „Faedrelandets" und der „Berlingske Tidende" verleiten lassen, die Tragweite dieses Ereignisses zu unterschätzen. Und doch ist die Berufung Lehmanns vielleicht der bedeutsamste politische Akt, der in den ganzen letzten 10 Jahren in der Geschichte Dänemarks stattgehabt hat; sie kündigt eine entscheidende, vielleicht verhängnißvolle Wendung an; sie zeigt, daß während man bisher mit der „Rumpfverfassung" und dem „Rumpfparlamente", diesen lächerlichen Mißgestalten von 1858, mehr Possen trieb, es nunmehr mit dem Bestreben, ein neues Staatswesen und den Eiderstaat zu schaffen, Ernst werden soll; daß die Regierung sich aller Verpflichtungen, die sie mit der Bekanntmachung vom 28. Januar 1852, hinter die man sich noch immer dem „Schleswig-Holsteinismus" gegenüber wie hinter ein unantastbares Eigenthum flüchtet, übernommen, enthoben und entledigt erklären und die Losung „Bruch mit der Vergangenheit" zu der ihrigen machen will. Allerdings hat das jetzige Kabinet wohl niemals die ernste Absicht gehabt, diese Verpflichtungen aufrichtig und uuumwunden anzuerkennen, und noch weniger, ihnen auch thatsächlich nachzukommen; aber bisher gab man sich doch wenigstens den äußeren Anschein, als ob man sich in der durch die Unterhandlungen von 1851 und 1852 vorgezeichneten Bahn fortbewegen wolle, wenn man auch in Wahrheit nur seitab zu kommen suchte; jetzt biegt man ganz sans gêne in eine neue Gasse. Herr Hall hat in der That mannigfache Wandelungen durchgemacht. Er begann seine nun fast siebenjährige ministerielle Wirksamkeit als ein bescheidener Kollege Scheels, der, wie bekannt, wenig Sympathien für schöne Ideen und namentlich für den Skandinavismus besaß, verbündete sich dann mit Krieger, dem Referenten des „Grundlov-Komité's und Präsidenten der „Skandinavischen Gesellschaft", zog darauf wieder Monrad, der sich öffentlich im Reichsrathe von der Eiderpolitik als einer „Phantasiepolitik" losgesagt, in sein Kabinet; und jetzt beruft er Orla Lehmann, den ehemaligen Redakteur von „Faedrelandet", den enragirtesten „Eiderdänen", den „Fahnenträger", wie ihn „Dagbladet" nennt, in sein Kabinet. Es sind traurige Erinnerungen, die sich für jeden Deutschen an den Namen Orla Lehmann knüpfen; man kann das Programm „Dänemark bis zur Eider", um das drei Jahre lang Krieg geführt worden ist, fast seine Erfindung nennen; denn er hat die Losung ausgegeben, sie unter die Masse gebracht, mit seiner Beredtsamkeit bei jeder Gelegenheit für sie plaidirt und nach und nach eine wild aufgeregte Stimmung erzeugt, die noch heute verzehrend in dem Innern der dänischen Monarchie fortlebt; in Orla Lehmann hat der nationale Fanatismus seinen hervorragenden Repräsentanten gefunden. Und doch ist es nicht deswegen, daß Orla Lehmanns Name bei den deutschen Einwohnern dieser Monarchie so bittere Gefühle weckt; was man ihm nicht vergeben und vergessen kann, ist, daß der Sohn eines deutschen Mannes, nicht zufrieden, zur anderen Partei zu gehen, an Beschimpfungen seiner politischen Gegner Freude empfindet. Es wird unvergessen bleiben in den deutschen Theilen der Monarchie, daß er einst den Schleswigern zurief, man werde ihnen schon mit blutigen Striemen auf den Rücken schreiben, daß sie Dänen seien; und daß er, nicht zufrieden mit dem Unheil, das dieses Wort angerichtet, bei der ersten Zusammenkunft mit den deutschen Abgeordneten im Reichsrathe, Herrn v. Scheel-Plessen eine Aufnahme des Elfer-Antrages ankündigte, „daß ihm der Appetit vergehen solle", und auf Preußens ruhige, sich bloß an das strenge Recht haltende Darlegung der Verhältnisse den Abgeordneten der Herzogthümer höhnend ins Gesicht warf: „Ihr seid auf dem Wahlplatze besiegt und von Europa verurtheilt worden." (A. P. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 14. Septbr. [Kyprisli und Riza Pascha; der Harem des Sultans; Manöver.] Der als Gouverneur nach Adrianopel verwiesene Ex-Großvezier Kyprisli Pascha hatte Alles aufgeboten, um seine 60,000 Piaster monatliche Pension ruhig hier in der Hauptstadt verzehren zu können, allein verschiedene kleine Vorfälle, welche die unzufriedene Stimmung sowohl des Volkes als des Militärs scharf kennzeichneten, waren hinreichend, um sie bei den Freunden Ali Pascha's, des augenblicklichen Hauptgünstlings des Sultans, als Intriguen der zwei gestürzten Größen, Kyprisli und Riza, geltend zu machen und dem Großherrn im schwärzesten Lichte erscheinen zu lassen. Um die beiden Störenfriede, als welche sie die am Ruder stehende Partei bezeichnet und in den Augen des Sultans zu schildern nicht unterläßt

los zu werden, hat man den einen in die zweite Hauptstadt des Reiches gesandt, während man den anderen aus Gesundheitsrücksichten, damit er desto schneller „gestorben werden kann", sagen selbst Offiziere laut, nach Aleppo schickt. (Neuerdings hat Riza Pascha doch so viel erreicht, daß er nur bis Smyrna verbannt wird.) — Alle Welt jauchzte dem Großherrn Beifall zu, als er der verderblichen Haremswirthschaft durch Abschaffung der vielen Weiber ein Ende zu machen schien, allein eine dieser Tage gegebene Ordre steht ebenfalls wieder im grellsten Kontraste gegen die früheren Verordnungen. Abdul Aziz hat nämlich eine Deputation der hiesigen tscherkessischen Sklavenhändler in ihre Heimath entsandt, um ihm von dort 150, sage „Ein Hundert und funfzig" junge und schöne Mädchen für seinen Harem zu holen. — Unterdessen sind noch immer auf verschiedenen Seiten Soldrückstände von sieben bis zehn Monaten vorhanden, und leiden namentlich Ausländer sehr stark unter den seltsamen Reformen des Sultans. Großartige Manöver, wie sie unter Abdul Medschid nie gesehen wurden, sind an der Tagesordnung und letzter Zeit wurde außerhalb des Adrianopeler Thores auf der prächtigen Ebene von Vely Efendi ein permanentes Lager errichtet, welches abwechselnd von allen Truppentheilen sowohl der Hauptstadt als auch der nächst gelegenen Garnisonen bezogen und häufig vom Sultan besucht wird. In einigen Tagen wird dieses Lager noch von mehreren Kavallerieregimentern bezogen werden. (Tr. Z.)

Belgrad, 20. Sept. [Gefangene Drusen.] Heute Abend um 7 Uhr brachte die „Hermine", von Orsowa kommend, abermals einen Transport Drusen, bestehend aus 14 männlichen und 4 weiblichen Individuen, und setzte diese ans Land, worauf eine türkische Eskorte sie in Empfang nahm und nach der Festung brachte. Dem Aeußern nach zu urtheilen, sind diese weniger bemittelt, als die früher hierher gebrachten. (Schl. Z.)

Amerika.

Newyork, 7. Sept. [Vom Kriegsschauplatze; der Kongreß in Richmond rc.] Der „Newyork Herald" meldet, daß gestern eine Besichtigung der Truppen der Bundesarmee auf der ganzen Linie von Alexandria bis Chain-Bridge stattgefunden und ein günstiges Resultat ergeben habe. Es sind keine Klagen über Demoralisation oder Mangel an Disziplin vorgekommen. Das Kriegsdepartement zieht immer neue Truppen heran, sobald es ihnen nur Stellungen anzuweisen vermag. In der Nähe von Barleys Croß Roads und Manassas Hill stehen die feindlichen Feldwachen nur 7—800 Schritte von einander entfernt. — Aus Nord-Karolina wird gemeldet, daß die Separatisten, durch die gelungene Expedition gegen das Fort Hatteras besorgt gemacht, Ocracoke Inlet geräumt und die Kanonen vernagelt zurückgelassen haben. Die Bundesregierung beherrscht in Folge davon jetzt den Albemarle- und Tamlicos-Sund und mit Ausnahme von Beaufort die ganze Küste von Nord-Karolina. Das Kriegsdepartement hat gestern dem General Wool den Befehl zugehen lassen, eine permanente Besatzung in das Fort Hatteras zu legen und der Angriff auf Beaufort wird nicht lange auf sich warten lassen. — Aus Kentucky wird über Kairo gemeldet, daß General Grant mit zwei Regimentern Infanterie, einer Kompagnie Artillerie und zwei Kanonenböten gestern Morgen die Stadt Paducah in Besitz genommen hat, nachdem vorher schon die Flagge der konföderirten Staaten von den Einwohnern heruntergerissen worden war. Einem Gerüchte zufolge sollen 3800 Mann konföderirter Truppen gegen die Stadt heranrücken. — In Missouri haben Separatisten die Eisenbahnbrücke, welche 9 Miles von St. Joseph über den Fluß Plata führt, durch Anbrennen theilweise zerstört, und dadurch veranlaßt, daß ein mit 100 Passagieren über die Brücke kommender Zug verunglückt ist; 17 Personen wurden auf der Stelle getödtet und viele Andere fürchterlich verstümmelt. Auch andere Eisenbahnbrücken waren von ihnen in ähnlicher Weise beschädigt, der Schaden ist aber glücklicher Weise entdeckt worden. — Der Kongreß in Richmond hat die Sonderbundsregierung ermächtigt, Schatzscheine bis zum Betrage von 100 Mill. Doll. auszugeben. Auch hat er eine Steuer von ½ Proz. des Werthes alles Grundeigenthums, aller Sklaven, Waaren, Aktien und sonstigen zinstragenden Papiere, Kontanten, Gold- und Silbergeschirr, Klaviere, Luxusfuhrwerke rc. ausgeschrieben. Familien, deren ganze Habe noch nicht 500 Doll. werth ist, so wie Schulen und Wohlthätigkeitsanstalten sind von der Steuer frei. Dem „Charleston Mercury" zufolge sollte die Sonderbundsregierung bis zum 1. Septbr. 1,000,000 Ballen Baumwolle, resp. die Zertifikate dafür, gegen welche sie Obligationen ausstellt, in Händen haben. Das wäre ein Drittel oder zwei Siebentel der diesjährigen Ernte, die auf 3 bis 3½ Millionen Ballen geschätzt wird. Der niedrigste Preis der Baumwolle während der drei letzten Jahre wird als Maaßstab der Werthbestimmung angenommen. Der „Mercury" versichert, daß englische Kapitalisten 80 Proz. des Nominalwerthes jener Zertifikate baar vorzuschießen Willens seien. Der „Petersburg (Virg.) Expreß" klagt über Mangel an Kohlen und Salz. Alle Kohlenhöfe, sagt er, sind vollständig ausgefegt, da die Zufuhr von Pennsylvanien abgeschnitten ist. Salz ist so knapp, daß es mit 7 bis 7½ Doll. per Sack bezahlt wird. Statt des Kaffee's, der wegen der Blokade fast gar nicht mehr zu haben ist, bedient man sich gebrannten Roggens.

Newyork, 14. Septbr. [Neueste Nachrichten.] Das Reutersche Büreau bringt folgende Mittheilungen: In West-Virginien war es zu einem Gefechte zwischen den Truppen des Südens unter Floyd und denen des Nordens unter Rosenkranz gekommen. Die Sonderbündler hatten nach längerem Kampfe ihre befestigten Stellungen geräumt. — Einem Gerüchte, welchem zufolge General Fremont abgesetzt worden sein sollte, weil er in der bekannten Proklamation seine Befugnisse überschritten hätte, ward kein Glauben geschenkt. Die Schiffe des Südens wurden in Kuba auf demselben Fuße zugelassen, wie die der anderen Nationen, jedoch ohne Anerkennung der Nationalität. — Der in Newyork angekommene Prinz von Joinville hatte den ihm Seitens der Unionsregierung angebotenen Empfang abgelehnt. — In Baltimore waren zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. — Der „Baltimore American" meldet, daß ein Regiment aus Mississippi in Leesburgh revoltirt, seine Musketen zerbrochen und in die Heimat abmarschirt sei. Eine Kompagnie des Newyorker Schützen-Regiments hat einen Desertionsversuch gemacht, worauf gegen sie scharf gefeuert wurde. Zwei Mann fielen, die anderen sind verhaftet worden. — In sämmtlichen Departements der Bundesarmee herrscht die größte Rührigkeit. — Nach der „Newyork World" scheint es jetzt immer mehr wahrscheinlich, daß die Sonderbündler einen Angriff der Unionisten abwarten wollen.

Prozeß gegen Oskar Becker.

Bruchsal, 23. September. Der Zudrang zu den Verhandlungen ist außerordentlich. Gestern Abend sind auch aus Rußland Fremde von Distinktion eingetroffen und die Zahl der Vertreter der Presse hat sich auf 20 (50 europäische Zeitungen sind vertreten) erhöht. Der Schwurgerichtssaal wurde für das Publikum bereits um 7 Uhr Morgens geöffnet und füllte sich alsbald. Den Zeitungsreferenten wurden besondere Plätze in der Nähe des Angeklagten angewiesen. Den Vorsitz des Gerichtshofes führt der Hofgerichts-Direktor Bohm, als Beisitzer fungiren die Hofgerichtsräthe Dr. Puchelt und v. Stößer, der Oberamtsrichter Fischer und der Hofgerichts-Assessor Gerben. Das öffentliche Ministerium vertritt der Staatsanwalt Haaß und die Vertheidigung des Angeklagten führt der Obergerichts-Advokat Dr. Rée. Um 8 Uhr wurde der Angeklagte von einem Gerichtsdiener und einem Gendarmen in den Gerichtssaal geführt. Seine Kleidung ist elegant, seine Haltung aufrecht, gewissermaßen stolz. Sein Gesicht ist bleich, doch intelligent, sonst ist nichts Hervorragendes in seinem Wesen zu bemerken. Das Auge des Angeklagten ist unstät, mit seinem Vertheidiger spricht er mit lächelnder Miene. Nach dem Eintritte des Gerichtshofes wird die Geschworenenliste festgestellt, wonach der Präsident folgende Anrede an die Geschworenen richtete: „Wir beginnen unsere Sitzungen mit der Verhandlung eines Falles, welcher in unserem ganzen deutschen Vaterlande die tiefste Entrüstung hervorgerufen hat. Gegenstand der heutigen Verhandlung ist der mörderische Anfall des Oskar Becker auf die Person Sr. Maj. des Königs von Preußen. Es ist allerdings nicht unsere Aufgabe, dem Gefühl, was die Brust aller Patrioten erfüllt, hier Ausdruck zu geben. Unsere Aufgabe an dieser Stelle ist es nicht, in politische Erwägungen einzutreten, unsere Aufgabe ist vielmehr, das historische Faktum festzustellen und dem Gesetze Genüge zu schaffen; wohl aber werden Sie es mir gestatten, wenn ich dem Dankgefühle einen Ausdruck gebe, welches uns darüber erfüllt, daß die allgütige Vorsehung den Zweck vereitelt, daß Gott die geheiligte Person Sr. Maj. des Königs in seinen Schutz genommen hat." Hierauf richtet der Präsident an den Angeklagten die Frage nach Stand, Alter rc., welche derselbe mit fester Stimme beantwortet: er heiße Oskar Becker, sei 22 Jahre alt, aus Odessa gebürtig; sein Vater sei kaiserlich russischer Staatsrath und Direktor des Lyzeums in Odessa, seine Mutter sei bereits verstorben. Es folgt dann die Bildung des Schwurgerichts und Vereidigung der Geschworenen und es wird dann zur Verlesung der Anklage geschritten, welche folgendermaßen lautet:

Am Sonntag den 14. Juli d. J. wurde auf Se. Maj. den König Wilhelm von Preußen, welcher in diesem Sommer zum Gebrauche einer Badekur in unserer vaterländischen Stadt Baden seinen Aufenthalt genommen hatte, ein ruchloses Attentat verübt. Se. Majestät war Morgens zwischen 8 und 9 Uhr ohne alle Begleitung auf einem Spaziergang von Baden nach Lichtenthal und zwar auf dem Fußwege der rechten Alleeseite begriffen, als ein junger Mensch aus der Richtung von Baden her dem Könige nachfolgte und unter ehrerbietiger Begrüßung an Allerhöchstdemselben vorüberging. In weiterer Verfolgung seines Weges war der König dem jungen Manne, welcher bald darauf langsamer ging, wieder voran geschritten und mit dem Grafen v. Flemming, dem k. preußischen Gesandten am Großherzoglich badischen Hofe, zusammengetroffen. In Begleitung dieses Gesandten setzte nunmehr Se. Maj. seinen Weg nach Lichtenthal zu fort, während eben jener junge Mann von hinten zu eilenden Schrittes nachgelaufen kam, und sich dem Könige bis auf wenige Schritte näherte. In diesem Augenblicke fiel ein Schuß, und Se. Maj. fühlte unmittelbar darauf einen Schmerz an der linken Seite des Halses. Graf v. Flemming wendete sich um und erfaßte sogleich den jungen Menschen, welcher in einer Entfernung von 4 bis 5 Schritten wie regungslos dastand und auf Befragen angab, daß er auf den König geschossen habe. Auf den Knall des Schusses eilten sofort mehrere Personen, welche damals auf der linken Seite der Allee gingen, hinzu und waren bei Festnehmung des Thäters behülflich. Der Letztere gab sich alsbald als einen Leipziger Studenten, Namens Becker, zu erkennen. Das von ihm zur Verübung der That benutzte und unmittelbar nach der Entladung weggeworfene doppelläufige Terzerol wurde in der Nähe auf der Wiese liegend sogleich aufgefunden und mit dem Thäter selbst dem Gerichte übergeben. Es zeigte sich sofort noch am Orte der That, daß der Rockkragen Sr. Maj. von einer Kugel durchbohrt war, welche von hinten her in schiefer Richtung von rechts nach links eingedrungen war, sogar noch die Halsbinde gestreift und am Halse selbst eine Quetschung verursacht hatte. Diese Verletzung, welche glücklicher Weise keine weiteren Nachtheile hinterließ, hatte ein mehrtägiges Heilverfahren zur Folge. Der Thäter übergab sofort auf dem Schauplatze der That dem Grafen v. Flemming eine Brieftasche mit der Bemerkung, „daß darin die erforderlichen Aufschlüsse über die Motive zur That enthalten seien. Ein in dieser Brieftasche befindlicher, vom Angeklagten am Tage zuvor geschriebener Brief hat folgenden Inhalt: „Ich habe mich entschlossen zur That, die ich begehen werde, deshalb, weil ich der Meinung bin, daß Se. Maj. der König von Preußen, trotz vieler anerkennungswerther Bestrebungen, nicht im Stande sein wird, die Umstände zu bemeistern, die sich der Lösung der Aufgabe entgegensetzen, die er als König von Preußen in Bezug auf die Einigung Deutschlands zu erfüllen hat. Ich weiß, daß Viele meine That mißverstehen werden, Viele werden sie daher reprobiren oder sogar lächerlich finden; ich kenne die bedauerlichen Folgen, die diese meine That für meine Person haben wird, aber mich trägt die Hoffnung, daß sie von wohlthätiger Wirkung für die Zukunft Deutschlands sein werde. Mögen doch endlich die Deutschen vom fruchtlosen Hin- und Herreden sich zur That wenden. Geschrieben in Baden, den 13. Juli 1861. Oskar Becker, Student der Rechte in Leipzig."

Der Angeklagte am 18. Juni 1839 zu Odessa geboren, Sohn des dortigen Lyceums-Direktors und kaiserlich russischen wirklichen Staatsrathes Paul Adam Becker, bezog an Ostern 1859 die Universität Leipzig, woselbst er als Student der Rechte und Kameral-Wissenschaft immatrikulirt war. Ohne freundschaftlichen Umgang mit Jugendgenossen, in sich verschlossen und als Sonderling bekannt, schöpfte der Angeklagte aus dem unverständigen Lesen gefährlicher Bücher das Gift der Ideen, die ihn zu dem vorliegenden Verbrechen trieben. Schon mehrere Wochen vor der That beschäftigte er sich mit dem Plane zu deren Ausführung und gelangte etwa acht Tage vor dieser Ausführung zu dem bestimmten Entschlusse, durch einen Pistolenschuß dem Leben Sr. Maj. des Königs von Preußen ein Ziel zu setzen. Diesem Entschlusse zufolge kaufte er sich in Leipzig zwei doppelläufige Terzerole und den erforderlichen Schießbedarf, suchte sich einige Tage hindurch im Schießen einzuüben und versah sich mit einer Brille, um bei der That schärfer sehen zu können, so wie mit dem photographischen Bildnisse des Königs, um diesen bei Vollführung der That genau zu erkennen. So ausgerüstet reiste er am 12. Juli von Leipzig ab und traf am Nachmittage des 13. Juli in Baden-Baden ein, woselbst er sich sogleich nach der Wohnung des Königs, nach dessen Gewohnheit spazieren zu gehen, nach der Richtung dieser Spaziergänge u. dgl. erkundigte, und noch an demselben Abende im Gasthaus zur Blume, in welchem er eingekehrt war, den vorhin bezeichneten Brief über die Motive seines Vorhabens niederschrieb. In der Frühe des darauf folgenden Tages beschäftigte er sich zunächst damit, die beiden Läufe des einen der mitgebrachten beiden Terzerole scharf zu laden, indem er mit seinem Ladhammer je eine Bleikugel eintrieb und solche auf die volle Pulverladung aufsetzte. Mit dem geladenen Terzerol in der Seitentasche des Rockes begab sich dann der Angeklagte schon nach 6 Uhr Morgens auf die Promenade, spannte dort unbemerkt die beiden Hähne des Terzerols in schußfertigen Zustand auf und ging, als er nach 8 Uhr Se. Majestät der Lichtenthaler Allee sich zuwenden sah, in der bestimmten Absicht, nunmehr seinen auf Ermordung des Königs gerichteten, vorbedachten Plan zur Ausführung zu bringen, Allerhöchstdemselben sogleich nach. Bei Ausführung dieses Entschlusses blieb der Thäter rechts hinter dem Könige stehen, zog das Terzerol rasch aus der Seitentasche seines Rockes und drückte beide Läufe gleichzeitig in der Richtung nach dem Rücken Sr. Majestät ab, weil er jene Körperstelle am sichersten zu treffen glaubte. Die beiden Läufe der Mordwaffe waren unmittelbar nach der That leer und innen mit einem leichten Anflug von Pulverruß geschwärzt. Die auf beiden Zündkegeln der Pistolenschlösser aufgesetzt gewesenen Zündhütchen waren zersprengt. Von den nach Sr. Majestät abgeschossenen beiden Kugeln, welche hart an dessen Hals vorbei in das Weite fuhren, konnte jedoch keine mehr aufgefunden werden. Bei der körperlichen Durchsuchung des Thäters fand man insbesondere noch 18 Stück Bleikugeln und 20 Zündhütchen in dessen Besitz, während in dem von ihm gemietheten Gastzimmer in Baden noch eine größere Anzahl von Bleikugeln, das zweite ihm zugehörige Terzerol und die zum Laden und Schießen erforderlichen Gegenstände aufgefunden worden sind. Ungeachtet der sorgfältigsten Nachforschungen konnten keine Mitschuldige an dem Verbrechen des Angeklagten entdeckt werden. Dieser selber stellt auch jede Mitschuld Anderer entschieden in Abrede, und hat in der Voruntersuchung wiederholt erklärt, daß der Gedanke, den König von Preußen zu tödten, in ihm ganz allein entstanden und allmälig zum festen Entschluß herangereift sei, sowie er dann auch bis zum Schlusse der Voruntersuchung nicht nur keine Reue über seine That zu erkennen gegeben, sondern vielmehr deren Mißlingen bedauert hat, indem er darzustellen suchte, daß er ein großes und schönes Ziel — die Einigung Deutschlands — im Auge gehabt und durch jene That eine diese Einigung fördernde moralische Wirkung auf die deutsche Nation hervorzubringen beabsichtigt habe. Die im Laufe der Voruntersuchung zweifelhaft gewordene Frage über die volle Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten entscheidet sich, nach sorgfältig gemachten Erfahrungen, dahin, daß keine genügende Anhaltpunkte vorliegen, welche diese gesetzliche Zurechnungsfähigkeit ausschließen oder mindern, indem trotz der sonderbaren Lebens- und Aufführungsweise des Angeklagten keine Zeichen eigentlicher Seelenstörung jemals bei ihm wahrgenommen worden sind. Er selber behauptet, daß er mit dem vollständigen Bewußtsein der gesetzlichen Strafbarkeit seine That und mit voller Willensfreiheit gehandelt habe und sein Benehmen vor, bei und nach der That liefert den sicheren Beweis für die Richtigkeit der Behauptung. (Der Anklageakt enthält nunmehr eine Aufzählung der Beweismittel, nämlich der Urkunden, Zeugen und bez. Sachverständigen, die wir, um Wiederholungen zu vermeiden übergehen). Die Anklageschrift fährt dann fort: Das von dem Angeklagten verübte Verbrechen besteht darin, daß er mit Vorbedacht den bestimmten Vorsatz gefaßt hat, Se. Maj. den König Wilhelm von Preußen zu tödten, und daß er diese von ihm beabsichtigte Tödtung in der Art auszuführen begonnen hat, daß er alles that, was von seiner Seite zur Vollendung des beabsichtigten Verbrechens nothwendig war, wobei jedoch der von ihm beabsichtigte Erfolg der wirklichen Tödtung nur durch andere dazwischen getretene Umstände, welche ihren Grund nicht in dem Willen und der eigenen Handlungsweise des Thäters hatten, abgewendet worden ist. Dieses Verbrechen bildet den Thatbestand des beendigten Mordversuchs im Sinne der §§. 205, 106, 7 und 14 des Strafgesetzbuches. Es folgt sodann das Verweisungs-Erkenntniß der Anklagekammer des Großherzoglich badischen Hofgerichts Bruchsal vom 22. August d. J., wonach der Angeklagte wegen vollendeten Mordversuchs gegen Se. Maj. den König Wilhelm von Preußen vor das Schwurgericht des Mittelrheinkreises zu stellen sei. (Fortsetzung folgt.)

Militärzeitung.

Oestreich. [Die Zündwollgeschütze.] Der „Allg. Mil. Zeit." wird aus Wien unterm 13. d. Mts. berichtet: Die Versuche mit der Schießbaumwolle werden hier eifrig fortgesetzt, weil der Kaiser sich lebhaft für die Erfindung interessirt. In Frankreich sollen dieselben seit 1849 nicht wieder aufgenommen worden sein, und auch in England hat man sich seit der Explosion zu Dartfort bei der Anfertigung des Materials nicht mehr mit diesem Surrogat des Pulvers beschäftigt. Hier dagegen sind unter Leitung des Baron Lenk seit der Prüfung der Sache und auf Veranlassung des Bundes durch eine Kommission von Offizieren im Jahre 1850 und 1851 die Versuche ununterbrochen fortgesetzt. Es wurde zu diesem Zweck eine eigene Batterie aus zwölfpfündigen Geschützen eingerichtet und im Februar d. J. in Gegenwart des Kaisers ein Probeschießen veranstaltet, welches sehr günstige Resultate lieferte. Die Geschütze aus Bronze hielten 3000 Schüsse aus, während eiserne schon bei 1000 Schuß zersprangen. Als Resultat stellte sich heraus, daß zur Erreichung der Wirkung des Pulvers nur der dritte Theil der Schießbaumwolle an Gewicht erforderlich sei; daß sie schneller als Pulver verbrenne und deßhalb die Kugeln einen geringeren Spielraum im Rohre brauchen, welches in Folge dessen kürzer und auch wegen schwächeren Rückstoßes bei der Explosion leichter konstruirt werden könne. Man hat die während acht Jahren aufbewahrte Schießbaumwolle untersucht und dieselbe in ihrer Wirkung durch die Länge der Zeit nicht beeinträchtigt gefunden; dagegen hat sich die Annahme, daß dieses Surrogat um 25 Prozent billiger zu stehen kommen, als das Pulver, nicht bestätigt. Der Preis beider Schießmittel erreicht dieselbe Höhe, und nur dadurch, daß die Kanonen kürzer und leichter konstruirt werden können, also zum Transport geringere Kräfte bedürfen, möchte ein Ersparniß sich ergeben. Durch fortgesetzte Versuche ist es gelungen, jetzt die Geschütze so herzustellen, daß auch bei den eisernen die Gefahr des Springens beseitigt ist. — Auch für die Handfeuerwaffen hat sich die Masse brauchbar erwiesen, und wenn aus Italien gemeldet wird, daß die Royalisten in Calabrien mit Schießbaumwolle versehen seien, so bestätigt diese Nachricht eine Anwendung der Masse zum Laden der Gewehre. Die Kanonen für Schießwolle haben eine veränderte Gestalt, sie bestehen der Form nach aus zwei abgekürzten Kegeln und haben als Bohrung einen sogenannten Keilzug und außerdem Züge, wie die gezogenen Geschütze für Pulverladung. Die etwa 6½ Pfund schweren Handgeschosse mit einer Sprengladung von Schießbaumwolle gefüllt und Perkussionszündern wie nach dem preußischen System versehen, zersprangen bei den Schießversuchen in 100—110 Stücke von verschiedener Schwere. Die Shrapnels mit 50 einlöthigen Zinkkugeln gefüllt und tempirten Zündern versehen, die vor dem Schuß in das Mundloch des 7 Pfund schweren Hohlgeschosses eingesetzt werden, lieferten 110—120 Sprengstücke. Zum Gebrauch sind vierpfündige Geschütze jetzt konstruirt, welche 1862 Pfund wiegen, von 4 Mann bedient und von 4 Pferden gezogen werden. Die Ladung geschieht von vorn. Die Versuche sind bis auf 1600 Schritt ausgedehnt, und zeigte sich die Wirkung von 10 Schüssen mit Shrapnels gegen drei Bretterwände, die in Entfernungen von 50 Schritt aufgestellt waren, der Art, daß 1839 scharfe und 1394 matte Treffer gezählt wurden.

Frankreich. [Neue schwimmende Batterien; neues Kanonenboot.] Nach dem „Moniteur de la Flotte" ist man im Begriff, in Brest und Toulon neue eiserne schwimmende Batterien von einer ganz besondern Konstruktion, aber viel kleiner als die im Krimmfeldzuge gebrauchten, zu bauen. Dieselben sollen, gleich den Panzerfregatten, weniger zu weiten Fahrten, als zur Vertheidigung des Eingangs von Handels- und Flußhäfen bestimmt sein. Ueberhaupt ist ein ganz besonderes Augenmerk der französischen Regierung gegenwärtig auf den Küstenschutz, namentlich der französischen Nord- und Westküste, gerichtet, und werden, nach der „Allg. Mil. Ztg.", die sämmtlichen noch vorhandenen alten Segel-Linienschiffe allmälig mit schußfesten Eisenpanzern umgeben und als Bollwerke und schwimmende Batterien schwerster Art in den verschiedenen Hafeneingängen Behufs der Vertheidigung derselben festgeankert werden. — Die neuen schildkrötenartigen Panzerkanonenboote, deren Erfindung bekanntlich dem Kaiser Napoleon zugeschrieben wird, und von denen in letzter Zeit in den Zeitungen viel die Rede gewesen, sind jetzt im Hafen von Toulon in Probe genommen worden, doch fehlen noch nähere Angaben über den Ausfall derselben. Nach einigen einzelnen Andeutungen scheint es übrigens keineswegs, als ob diese neue Erfindung den großen, von ihr gehegten Erwartungen ganz entsprochen hätte.
—p.

Aus polnischen Zeitungen.

Die „Ostsee-Zeitung" schreibt: „Nach Mittheilungen aus dem Posenschen entwickeln die polnischen Wahlkomité's dort schon eine große Thätigkeit. Man darf hoffen, daß die Deutschen den Polen an Geschäftigkeit nicht nachstehen werden. Diesmal dürfen sich doch jene skandalösen Vorgänge nicht wiederholen, wo konservative Gutsbesitzer und selbst Offiziere, um den deutschen Liberalen den Sieg unmöglich zu machen, theils vor der Abstimmung den Saal verließen und auf diese Weise den Polen halfen, die Majorität zu erlangen, theils unmittelbar für polnische Kandidaten stimmten. Die Polen verdanken den Umstand, daß sie in der verflossenen Landtagsperiode über 17 Stimmen im Abgeordnetenhause verfügen konnten, ausschließlich diesen Kompromissen." Der „Dziennik poznański" erwidert hierauf in seiner Nr. 218: „In wie weit die obige Bemerkung auf Wahrheit beruht, weiß Jeder, der auch nur einigermaßen mit den Verhältnissen des Großherzogthums Posen vertraut ist. Es ist wahr, daß einige geachtete Deutsche, z. B. die Herren Dr. Metzig und Dr. Scherbel in Lissa, mit den Polen gestimmt haben, aber diese Deutsche sind nicht neue Einwanderer, sondern ihre Familien sind schon vom Urgroßvater her in Großpolen ansässig. Sie haben daher für die polnischen Kandidaten nicht deshalb gestimmt, um die konservativen deutschen Kandidaten auszuschließen, sondern gerade darum, weil sie selbst als deutsche Demokraten auf polnischer Erde geboren, der polnischen Nationalität die Rechte zuerkannt haben, für die sie kämpft. In wie weit der zweite Vorwurf, daß die Polen es nur diesen Bestrebungen verdanken, daß im Abgeordnetenhause 17 polnische Abgeordnete gesessen haben, begründet ist, wird am besten der Ausfall der nächsten Wahlen erweisen; denn wir behaupten im Gegentheil, daß das Großherzogthum Posen durch eine größere Zahl polnischer Abgeordneten vertreten sein wird, als dies in der letzten Sitzungsperiode der Fall war." △

Lokales und Provinzielles.

st. Posen, 26. Septbr. [Schwurgericht.] Am 18. d. kam vor dem Schwurgerichte die Anklage wider die Dienstmagd Viktoria Szafranska aus Kleszczewo wegen zweier Brandstiftungen zur Verhandlung. Der Anklage liegt folgender Thatbestand zu

(Fortsetzung in der Beilage.)

Grunde: Am 8. März d. J. zwischen 7 und 8 Uhr Morgens ging der zum Schulhause in Kleszczewo gehörige Stall in Flammen auf. Derselbe lag 15 Schritte von dem Wohnhause des Lehrers Dybyslawski entfernt. Als das Feuer schon im Erlöschen war, wurde man gewahr, daß auch aus dem Dache des Wohnhauses Rauch aufstieg. Der Lehrer Dybyslawski eilte sofort auf den Boden und fand dort in einem Winkel eine Menge Spreu, die sonst ausgebreitet gelegen hatte, in einem Haufen zusammengekehrt und glimmend vor. Die Glut war so stark, daß D. sie vergebens auszutreten versuchte und daß mehrere Kannen Wasser zum Löschen verwendet werden mußten. Da aber der Boden keine Oeffnungen hatte, durch welche Zugluft hätte entstehen können, so war eine helle Flamme, welche das nur ein Paar Fuß entfernte Strohdach sofort erfaßt haben würde, nicht angefacht worden. Der Verdacht beider Brandstiftungen fiel auf die 18jährige Angeklagte, welche bei dem Lehrer D. in Dienst stand. Diese hatte sich in der letzten Zeit im Dienste träge, nachlässig und widerspänstig gezeigt, war auch deswegen mehrmals, zuletzt etwa drei Wochen vor dem Brande, von ihrer Dienstherrin gezüchtigt und an demselben Morgen einer Unachtsamkeit halber gescholten worden. Bald darauf ging sie hinaus, um die Kühe zu melken, kam aber nach kurzer Zeit wieder und rief: „Frau! Frau! unser Stall brennt!" Kaum hatte die Angeklagte Feuer gerufen, so lief das Dienstmädchen Agnes Karaś sogleich nach der Kammer, in welcher Jene ihre Sachen und Schlafstelle hatte, und fand die Betten derselben bereits gepackt, die Kammerthür aber aus den Angeln gehoben. Aus der Feuerzeugschachtel in der Küche war der größte Theil der Zündhölzchen verschwunden. Der Hausboden war gewöhnlich verschlossen, unmittelbar vorher jedoch, ehe der Stall in Brand gerieth, war der Knecht Wawrzyn Wiśniewski mit dem Bruder der verehelichten Dybyslawska hinaufgegangen, um von dort Futter für die Pferde zu holen. Damals war daselbst von Rauch keine Spur. Als indessen der Feuerruf erscholl, eilten Beide hinunter, ohne die Bodenthür zu verschließen. Als demnächst, wie angegeben, der Lehrer D. den brennenden Spreuhaufen löschte, fand er in dem letzteren ein angebranntes Stück Papier, welches offenbar zum Anzünden der Spreu gedient und das D. einige Tage vorher aus Posen mitgebracht hatte. Am Tage vorher hatte die Angeklagte beim Abendessen zu dem Knechte gesagt: „Wenn ich nur eine Gelegenheit fände, aus meinem Dienste loszukommen!" Als der Knecht sie nach der Veranlassung fragte, erwiderte dieselbe: „Weil die Frau mich immerfort schilt." Beim Melken der Kühe sagte das Mädchen: „Ach, Jesus, wie fürchte ich mich vor Feuer!" Auf des Wiśniewski Frage, warum, entgegnete sie: „Weil überall im Lande so viel angezündet wird." Während der Stall am nächsten Morgen brannte, ging die Angeklagte wie träumend auf dem Hofe umher. Bei der Verhandlung vor den Geschworenen bekannte die Angeklagte, das Stallgebäude durch ein auf das Stohdach geworfenes brennendes Streichholz in Brand gesteckt zu haben. Rücksichtlich der zweiten Brandstiftung auf dem Bodenraum des Wohnhauses bekannte sie sich nicht schuldig. Die Geschworenen erklärten die Angeklagte in beiden Fällen für schuldig, sprachen jedoch aus, daß sie sich bei der Anzündung des Spreuhaufens nicht in zurechnungsfähigem Zustande befunden habe. Der Gerichtshof verurtheilte demgemäß die Angeklagte wegen einer vorsätzlichen Brandstiftung zu drei Jahren Zuchthaus, während er sie von der Anklage einer zweiten Brandstiftung freisprach.

Aus dem Kreise Buk, 25. Sept. [Kontrolversammlungen; polnischer Verein; Witterung; Hopfenhandel.] Die diesjährigen Herbstkontrolversammlungen finden im hiesigen Kreise am 30. d. in Neutomysl, am 1. Oktober in Gronsko, am 2. in Trzcionka, am 3. in Buk, am 4. in Dakowy mokre und am 5. in Bukowiec statt. — Im hiesigen Kreise soll ein Verein aus polnischen Gutsbesitzern und Pächtern gebildet werden, dessen Tendenz darin bestehen soll, Güter, die sich in den Händen polnischer Besitzer befinden und unter Subhastation gestellt werden, anzukaufen. Wie ich höre, wird dieser Verein auch in den übrigen Kreisen der Provinz Komité's zu diesem Zwecke haben. — Die regnigte Witterung dauert fort und wirkt hemmend auf die Aussaat. Die Landwirthe, namentlich diejenigen, die schweren Boden haben, befinden sich in größter Verlegenheit. Auch für die Kartoffelernte ist der Regen störend und giebt zu vermehrten Besorgnissen Veranlassung, da die Realen der Fäulniß leicht ausgesetzt sind. — Im Hopfenhandel ist wenig Leben; die Verkäufer bestehen auf hohe Forderungen, in welche die Käufer sich nicht fügen wollen. Das bisherige Geschäft ist unbedeutend, und wurde pro Zentner je nach Qualität bis höchstens 36 Thlr. bezahlt.

r Wollstein, 25. Sept. [Missionsfest; Markt; Sparkasse.] Gestern wurde in der hiesigen evangelischen Kirche das jährliche Missionsfest gefeiert. Der schlechten Witterung wegen hatte sich keine so zahlreiche Festversammlung wie sonst in das mit Blumen und Topfgewächsen festlich geschmückte Gotteshaus eingefunden. Nachdem Superintendent Gerlach von hier die Festliturgie gehalten, hielt Oberprediger Ludewig aus Schmiegel die Festpredigt über Luk. XII. 49 und 50. Den Missionsbericht erstattete Pastor Weber aus Rostarzewo; in demselben besprach er die Entwickelung der Missionsthätigkeit in Deutschland. Das Schlußgebet und der Segen wurde vom Pastor Kauffmann aus Klemzig gesprochen. Nach Beendigung der Feier wurde für die Heidenmission gesammelt. Nach der ausgegebenen Nachweisung über Einnahme und Ausgabe des hiesigen Missions-Hülfsvereins vom 25. September 1860 bis 24. September 1861 betrug die Einnahme etwas über 127 Thlr. und die Ausgabe ca. 126 Thlr., wovon der Missionsmuttergesellschaft in Berlin 98 Thlr. gesandt worden. — Wegen der anhaltend regnerischen Witterung war auf dem vorgestrigen Markte in Unruhstadt wenig Hornvieh aufgetrieben, das wegen der sehr hohen Forderungen nur selten Käufer gefunden. Auf dem Pferdemarkte war ein regeres Leben, und es war namentlich nach guten Ackerpferden, die auch bis zu 100 Thlr. bezahlt wurden, viel Nachfrage. Luxuspferde waren nicht vorhanden. Der Getreidemarkt war nur mittelmäßig befahren und es galt der Scheffel Weizen $2\frac{1}{2}$—$2\frac{2}{3}$ Thlr. und Roggen $1\frac{2}{3}$—$1\frac{5}{6}$ Thlr. — Die Einnahme der hiesigen städtischen Sparkasse vom 1. Januar bis ult. August d. J. beträgt im Ganzen 3485 Thlr., die Ausgabe 1776 Thlr. Der Bestand von 1709 Thlrn. ist bis auf eine geringe Summe in Aktivis angelegt. Es steht zu erwarten, daß nunmehr auch gewisse Kategorien von Sparinteressenten bei der hiesigen Sparkasse Prämien aus der Provinzial-Hülfskasse erhalten werden.

ξ Bromberg, 25. Sept. [Oeffentliche Prüfung; Todtschlag; Gnadenakt; Feuer ꝛc.] Nachdem vorgestern und gestern Vormittags die öffentliche Prüfung der verschiedenen Klassen des hiesigen k. Gymnasiums vor einer zahlreichen Zuhörerschaft (außer den Spitzen der Behörden meistens Eltern und Verwandte der Gymnasialschüler) stattgefunden, wurden gestern Nachmittags die 6 Abiturienten feierlichst entlassen. Der Direktor Dr. Deinhardt hielt zum Schluß eine längere Rede über die Bedeutung und den Werth des Studiums der alten Sprachen. Hierauf sprach derselbe einige Abschiedsworte an die Abiturienten und nachdem er sodann noch dem Abiturienten Weise (Sohn des pens. Bürgermeisters Weise aus Schneidemühl) als Anerkennung seines Fleißes ein schön gebundenes Exemplar des Schiller-Albums übergeben, schloß ein vom Seminarlehrer Steinbrunn geleiteter Gesang des Gymnasialchors den Aktus. — Auch die hiesige höhere Töchterschule hatte gestern Vormittag eine öffentliche Prüfung, welcher außer dem Geh. Regierungsrath Runge und den Mitgliedern der städtischen Schuldeputation ein sehr zahlreiches Publikum beiwohnte. Viele Aufmerksamkeit erregten die ausgelegten Handarbeiten der Schülerinnen. — In dem katholischen Kirchdorfe Schrodz zwischen Schneidemühl und Deutsch-Krone lagen während des Manövers Ulanen im Quartier. Eines Abends kehrte ein Ulan nach Hause zurück; kurz vor seinem Quartier sprangen 5 stämmige Bauerburschen ohne alle äußere Veranlassung auf den Soldaten los und schlugen mit Knüppeln, Dreschflegeln ꝛc. dermaßen auf ihn ein, daß er todt auf dem Platze blieb. Die Untersuchung ist eingeleitet; dieselbe soll zunächst ergeben haben, daß der Erschlagene nicht der ist, dem der Ueberfall gegolten. — Ein schöner Zug Sr. Maj. des Königs ist uns wieder bekannt geworden. Ein Soldat des 5. Husaren-Regiments in Stolp, K., wurde im Dienste beschädigt und in Folge dessen zum weiteren Militärdienst untauglich. Man beschäftigte denselben hierauf im Stolper Militärlazareth. Als es aber auch hier in Folge seiner Invalidität nicht mehr gehen wollte, wurde K. ohne Pension oder sonstige Ansprüche entlassen. K., der seiner Heimath nach als Invalide der hiesigen Brigade angehört, erlangte mit vieler Mühe eine Kanzlistenstelle bei einem Rechtsanwalte in Neu-Stettin, und petitionirte von dort aus seit dem Jahre 1852 zu wiederholten Malen bei den betreffenden Militärbehörden um die Ertheilung einer kleinen Pension, wurde aber immer abschläglich beschieden. Kürzlich wandte er sich nun mit seinem Bittgesuche an Se. Maj. den König. Allerhöchstderselbe ließ sich über K. genauen Bericht erstatten und befahl darauf, daß dem Bittsteller nicht nur die vorschriftsmäßige Pension, sondern auch der Zivilversorgungsschein gegeben werden soll. Außerdem gewährte Se. Majestät dem K. noch ein Gnadengeschenk von 50 Thlr. — Am 19. d. Abends brach in einem Einliegerhause des zum Dominium Żołondowo gehörigen Vorwerks Nekla Feuer aus, wodurch dieses Gebäude total abbrannte. Leider ist hierbei auch ein Menschenleben zu beklagen, indem das 4jährige Mädchen des Einliegers Michalski seinen Tod in den Flammen fand. — Die hiesige Blumenausstellung im Patzer'schen Saale, welche noch bis Donnerstag zu sehen sein wird, findet bei dem Publikum eine rege Theilnahme. — Der Landrath des Wirsitzer Kreises fordert alle Dominien, Schulzen und Ortsvorsteher auf, den betreffenden Distriktskommissarien die in der Gemeinde resp. Gutsbezirke sich etwa aufhaltenden russisch-polnischen Ueberläufer binnen 8 Tagen bei 1 Thlr. Ordnungsstrafe unfehlbar namhaft zu machen.

x Gnesen, 25. September. [Flottenbau; Einzugsgeld; Telegraphenstation.] Auch in Gnesen ist ein Komité zur Sammlung von Beiträgen zum Flottenbau zusammengetreten, dem aus allen Schichten der Bevölkerung Beiträge zufließen. Die Stadt bekundete ihre Theilnahme durch Bewilligung von 50 Thlr. aus Kämmereifonds zu vorgenanntem Zweck. Zu erwarten steht, daß auch die andern Kommunen der Provinz nicht zurückbleiben werden, wo es gilt, des Vaterlandes Macht zu fördern. — Hier einziehende pensionirte Beamte und Offiziere, sowie überhaupt Personen, die von ihren Renten leben, sollen fortan von Zahlung des städtischen Einzugsgeldes befreit sein. Da unser Stadthaushalt die Erhebung direkter Abgaben nicht erfordert, so sind die genannten Personen durch letztern Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung bei uns von allen Kommunalabgaben frei. — Die Einrichtung einer mit dem hiesigen Postamte zu kombinirenden Telegraphenstation haben wir in Kurzem zu erwarten, nachdem die Stadt die Garantie für die Unterhaltungskosten der Station auf die ersten drei Jahre übernommen hat.

Angekommene Fremde.

Vom 26. September.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. Graf Kwilecki aus Ober-Zedlitz, v. Skórzewski aus Komorze und v. Chłapowski aus Sośnica, Fräulein Nowak und Fräulein Schnorr aus Czempin.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Gutsb. Mański aus Danzig, Gutsb. und Justizrath Mittelstädt aus Kurowo, Kreis-Thierarzt Rodloff aus Orzeszkowo, Brauereibesitzer Hoffmann aus Tschepplau und Kaufmann Steinmetz aus Stettin.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Kaufleute Fodert aus Mainz und Rethel aus Würzburg, die Rittergutsb. v. Gorzeński aus Smiełowo, v. Bieńkowski aus Smuszewo, v. Kryger nebst Frau aus Sulin und v. Gościmski aus Polen, Privatier v. Birming aus Görlitz, die Gymnasiasten Gebrüder v. Sawicki aus Lissa.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Frau Rittergutsb. Gräfin Węsierska aus Zakrzewo, Rittergutsb. Lüdemann aus Sędziwojewo, Rittergutsb. und Pr. Lieutenant v. Trebra nebst Frau aus Danzig, Frau Postmeister Hübner aus Winzig, Landrath Schneider aus Meseritz, die Gutsbesitzer Büttner aus Berlin und Palm aus Gollwitz.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsbesitzer Laube aus Góra, Bildhauer Schröder und die Kaufleute Hirschberg aus Berlin, Störing aus Iserlohn, Molinari und Schwerin aus Breslau, Scheidt aus Bremen und Schacht aus Stettin.

HOTEL DE PARIS. Gutsb. v. Skórzewski aus Komorze, die Kaufleute Kollat aus Mikosław und Langenfeld aus Berlin.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Brause aus Kulmsee und Malade aus Leipzig, Postsekretär v. Janicki aus Berlin, Apotheker Miliecki aus Czempin, Kapellmeister Chemin-Petit nebst Frau aus Leipzig, Frau Rittergutsb. v. Moszczeńska und Fräulein v. Moszczeńska aus Krzymowo, Fräulein Hoffmann aus Lucianowo, Gutsbesitzerssohn Viebig und die Gutsb. Viebig aus Niemczyn, Böning und Röschke aus Radom, Busse aus Dembogóra und Hoffmann aus Lucianowo.

PRIVAT-LOGIS. Kaufmann Bożewski aus Warschau, Markt Nr. 59.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Nothwendiger Verkauf.

Das den **Albrecht** und **Elisabeth** geb. **Sulicka Bulinski**'schen Eheleuten gehörige, unter Nr. 38 zu **Gniewkowo** gelegene Grundstück, **Michalowo** genannt, abgeschätzt auf 27,685 Thlr. 25 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem Büreau III. einzusehenden Taxe, soll

am 30. Dezember 1861 Vormittags 12 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Inowracław, den 6. Juni 1861.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht in Gnesen, den 8. Juli 1861.

Das den **Theodor** und **Henriette Krueger**schen Eheleuten gehörige, zu **Wola** sub Nr. 1 bei **Klecko** belegene Grundstück, abgeschätzt auf 14,435 Thaler 15 Sgr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen, in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

30. Januar 1862 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstesie subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Leibgedingsberechtigte **Agnesia Sczymkowiak** event. deren Erben, so wie die unbekannten Erben des Realgläubigers **Pincus Ziegel** werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer im Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Bekanntmachung.

Als muthmaßlich gestohlen sind polizeilich in Beschlag genommen worden:

zwanzig birkene Peitschenstöcke.

Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Posen.

Die Aufnahme neuer Schüler für die **Vorbereitungsklassen** des Gymnasiums findet Montag den 30. September von 9—11 Uhr statt.

Dr. Sommerbrodt.

Vorbereitungsklassen für die Realschule zu Posen.

Der Unterricht beginnt wieder Montag den 7. Oktober im neuen größeren Lokale Breslauerstraße Nr. 30. Anmeldungen werden täglich in den Mittagsstunden von 12 — 2 Uhr angenommen.

Dr. Brennecke.

Mit dem 1. Okt. c. verlege ich meine **Privat-Schulanstalt** von der Ritterstraße Nr. 1 **auf den alten Markt Nr. 57** in das Haus des Kaufmanns Herrn **Kaul** (vormals **Traeger**). Für gute und frische Lehrkräfte ist gesorgt, und der Unterricht im Hebräischen für die Schüler mosaischen Glaubens ist in den Stundenplan aufgenommen, ohne daß dafür besonders zu zahlen ist.

Anmeldungen neuer Schüler werden **Friedrichsstraße Nr. 24** täglich von 2—4 Uhr so zeitig als möglich erbeten, um nach der Zahl der Schüler die nöthigen Einrichtungen treffen zu können. Daselbst, wie bei Herrn **Kaul**, sind Prospekte zu erhalten.

Posen, den 9. September 1861.

Der ehemalige Oberprediger **Wentzel.**

In meiner **Unterrichts- und Pensionsanstalt** finden noch einige Knaben liebevolle Aufnahme. Gefällige Anmeldungen nimmt auch mein Schwiegervater der Prediger Herr **Plessner** hier gern entgegen.

Dr. Aron Hirschfeld,
Klosterstraße 15.

Möbel-Auktion.

Wegen Versetzung eines Gymnasiallehrers werde ich **Dienstag den 1. Oktober c.** Vormittags von 10 Uhr ab in dem **Klug**'schen **Hause Mühlenstraße Nr. 13**

gut erhaltene

Mahagoni- und Birken-Möbel,

als: Sophas, Schlafsopha, Spiegel, Tische, Mahagoni- und Birken-Stühle, Kommoden, Kleider- u. Wäschespinde, Chiffonaire, Waschtoiletten, Schreibtische, Silberspind, Bettstellen mit Sprungfeder-Matratzen und diverse andere Gegenstände

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, königl. Auktionskommissarius.

☞ In der Umgegend von **Gnesen** ist ein Grundstück, 246 Morgen gutem Boden nebst Wiesen enthaltend, mit vollständig guten Gebäuden und Inventarium, auf welchem eine gangbare, gute große Wassermühle, wie auch eine neue Windmühle aufgebaut ist, Familienhalber sofort unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung.

☞ Verschiedene Grundstücke, 400, 240, 200 und 100 Morgen enthaltend, mit guten Gebäuden, mit und ohne Inventarium, sind sofort zu verkaufen. Näheres in der Exped. dies. Zeitung.

☞ In einer lebhaften Stadt, an der Chaussee belegen, ist ein großer, im besten Zustande aufgebauter Gasthof, in welchem sich ein Material- und Wein-Geschäft befindet, dabei auch 50 Morgen guter Weizenboden nebst vollständig guten Wirthschaftsgebäuden, sofort zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung.

Placirungs-Büreau Breitestraße Nr. 7.

Am 1. Oktober c. eröffne ich am hiesigen Platze ein **Placirungs-Büreau** für Oekonomen und Brennerei-Inspektoren.

Ich bitte die Herren Gutsbesitzer so wie die resp. Stellensuchenden, sich gefäll. an mich zu wenden und verspreche ich reelle und prompte Effektuirung der mir ertheilten Aufträge.

Heinrich Oberzycki,
vereideter Produkten-Mäkler.

Frischen Portland-Cement

vorzüglicher Qualität verkaufe ich zu **billigsten** Preisen. An Wiederverkäufer gewähre ich Rabatt.

Im Auftrage der Stettiner Portland-Cement-Fabrik.

Eduard Ephraim,
Hinterwallischei 114.

Dachpappen

bester Qualität verkauft billigst und übernimmt komplette Eindeckungen der **Spediteur** ***Rudolph Rabsilber,*** Breitestr. 20.

Gebrauchte Fenster verglast, und **Thüren** stehen zum Verkauf
Friedrichsstraße Nr. 14.

Den geehrten Hausfrauen

empfehle die **ausgezeichneten Reibhölzer (T. & S.) zu bedeutend** herabgesetzten Preisen

W. Schmaedicke.

Große Weingebinde

zum Verkauf in Mylius Hôtel de Dresde.

Hoff'scher Malz-Extrakt

in der alleinigen Niederlage für die Provinz **Posen** bei

Louis Pulvermacher,
Breitestraße 12.

Täglich frische Austern bei ***Ed. Kaatz.***

☞ Die ersten **Elbinger Neunaugen,** frische **Aal-Roulade** und neue **Sardines à l'huile** empfing

Jacob Appel,
Wilhelmsstr. 9, vis-à-vis Mylius Hôtel.

☞ Die **erste** Sendung von **fetten Kieler Sprotten u. Hamburger Speckbücklingen** empfingen

W. F. Meyer & Co.
Wilhelmsplatz Nr. 2.

☞ Neue Muskat. **Trauben-Rosinen** und **Sultani-feigen,** frische reife **Ananas** in schönen Exemplaren und italienische **Maronen** empfiehlt

Jacob Appel,
Wilhelmsstr. 9, vis-à-vis Mylius Hôtel.

Mein Pelzwaaren-Geschäft

ist von Neuestraße Nr. 70 nach

Wilhelmsstraße Nr. 17 (vis-à-vis Hôtel de France)

verlegt.

C. Schultz, Kürschnermeister.

Die zur **Aufbewahrung** mir übergebenen Pelzsachen bitte sämmlich aus dem alten Lokal, worin meine Werkstatt bleibt, abholen zu lassen.

In Königsberg in Pr.

sind für die Zeit der Krönungsfeier in der Vordern Vorstadt Nr. 43/44, unweit des Schlosses, zwei anständig möblirte Zimmer nach der Straße gelegen, mit Betten und Bedienung zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition der Posener Zeitung.

Gr. Gerberstr. 33 ist ein fein möblirtes Parterrezimmer vom 1. Oktober zu verm.

Schifferstr. 20, 1. St., Seiteneingang 1 m. Z. z. v.

Wilhelmsplatz Nr. 12

ist die Parterre-Etage, ganz oder getheilt, sofort zu vermiethen. Dieselbe wird bestens restaurirt. Näheres beim Eigenthümer.

Sapiehaplatz 14 ist vom 1. Okt. eine große möbl. Stube im 2. Stock zu vermiethen.

Eine Kellerwohnung ist vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen, **Schuhmacherstraße Nr. 20**, bei

Theodor Baarth.

St. Martin Nr 76, im **Wendland**'schen Hause sind vom 1. Oktober c. ab, zwei möblirte Stuben, 3 Treppen hoch, für 5 Thlr. monatlich zu vermiethen, oder eine dieser Stuben zu 4 Thlr.

Der Eis- und Lagerkeller, Mühlenstr. 8, welchen der Brauereibesitzer Herr **Hugger** lange Jahre zur Pacht hatte, ist anderweitig zu vermiethen.

Bäckerstr. 11a, 1 Tr., 2 einzelne m. Zim. z. verm.

Büttelstr. 19 ist 1 großer Schüttboden zu verm.

Das Landrathsamt zu **Posen** sucht einen jungen Mann, der eine gute Hand schreibt und im Mundiren geübt ist.

Ein tüchtiger, mit guten Zeugnissen versehener, Handlungskommis, welcher in Eisenwaarenhandlungen servirt hat, und überdies der poln. Sprache mächtig ist, findet vom 1. Oktober d. J. in **Thorn** eine Stelle.

Auskunft ertheilt die Expedition d. Zeitung.

Ein Gehilfe, welcher der polnischen Sprache mächtig ist, findet in meiner Apotheke bei 140 Thlr. Gehalt exkl. Weihnachten eine Stelle. Entschädigung der Reisekosten von **Breslau** resp. **Posen** wird zugesichert. Auch suche ich einen Lehrling welcher polnisch spricht.

Kożmin. ***Posseldt.***

Ein Diener, der gute Zeugnisse aufzuweisen hat, kann sich sogleich melden Königsstr. 11, im früheren **Woide**'schen Grundstück.

Ein Lehrling wird gesucht von

R. Kantorowicz, Markt Nr. 60.

Fr. 27. IX. A. 7. B. III.

Verein junger Kaufleute.

Sonnabend den 28. September c. Nachmittags **2 Uhr:** Vortrag des Herrn Oberprediger **Wentzel: Ueber den gegenwärtigen Charakter von Paris.**

Familien-Nachrichten.

Caroline Braun,
Emil Knorr, Prem.-Lieut. im 2. Inf.-Bat.
Verlobte.
Hamburg, den 22. September 1861.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Radziewska,
Gustav Besser.
Santomysl. Rawicz.
Santomysl, den 23. September 1861.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. Voigt mit dem Hoflieferanten Stegemann und Frl. Kühlenthal mit dem Amtsassessor Mehlis.

Verbindungen. Dessau: Hauptmann v. Wülcknitz mit verwittw. v. Minkwitz, geb. Oelert; Wittenberg: Frl. A. Hansen mit dem Pastor A. Süßenbach.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. v. Bandemer in Weitenhagen, dem Hauptmann u. Adj. beim Gen. Kommando v. d. Groeben in Königsberg, dem Lieutenant Thomas in Frankenstein, dem Rittmeister Grafen Schmettow in Halberstadt; eine Tochter dem Hauptmann v. Scheel in Döberitz.

Todesfälle. Gen. Maj. a. D. G. v. Carisien und Hof-Kleiderm. L. Berger in Berlin, Frau Marggraff in Potsdam, Rittergutsbes. W. Krautboff-Jamitzow in Jamitzow.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 26. Septbr. 1861.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½%Staats-Schuldsch.	—	89¾	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „ „	—	102	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	107¾	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	—	—
Posener 4 % Pfandbriefe	—	102½	—
„ 3½ „ „	—	97⅛	—
„ 4 „ neue „	95	—	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 4 % „	—	—	—
Poln. 4 „ „	—	85	—
Posener Rentenbriefe	—	96⅞	—
„ 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	92¾	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	—	—	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	89¾	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	85¾	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen matt, pr. Sept.-Okt. 45 Br., Okt.-Nov. 45 Br., 44¾ Gd., Nov.-Dez. 44¾ Gd., 45 Br., Frühj. 45 Br. u. Gd.

Spiritus schwach behauptet, mit Faß pr. Sept. 19⅓ Br., ¼ Gd., Okt. 19 Gd., 1/12 Br., Nov.-Dez. 18⅞ Br., 7/12 Gd., April-Mai 19 G., ⅙ Br.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 25. Sept. Vorm. 8 Uhr 3 Fuß 1 Zoll.
„ 26. „ „ „ 3 „ — „

Produkten-Börse.

Berlin, 25. Septbr. Wind: W. Barometer: 28. Thermometer: 15° +. Witterung: bewölkt.

Weizen loko 66 a 86 Rt.

Roggen loko 53⅞ a 54½ Rt., p. Sept. 53¼ a 52¾ a 53 a 52½ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 53¼ a 52¾ a 53 a 52½ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 53¼ a 52¾ a 53 a 52½ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 53¼ a 52¾ a 53 a 52½ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Dez.-Jan. 53¼ a 52¾ a 53 a 52½ Rt. bz., Br. u. G., p. Frühjahr 52½ a 51½ Rt. bz. u. Br., 51½ Gd.

Große Gerste 38 a 48 Rt.

Hafer loko 21 a 27 Rt., p. Sept.-Okt. 24 Rt. bz. u. Br., p. Okt.-Nov. 24½ Rt. Br., p. Nov.-Dez. 24½ Rt. bz., p. Frühjahr 25½ Rt. bz.

Rüböl loko 12⅞ a 12¾ Rt. bz., p. Sept. 12½ a 12¾ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 12½ a 12⅞ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Okt.-Novbr. 12⅞ a 12 19/24 Rt. bz., 12⅞ Br., 12⅞ Gd., p. Nov.-Dez. 12⅞ a 13 Rt. bz. u. Br., 12 11/12 Gd., p. Dez.-Jan. 13 Rt. Br., p. April-Mai 13¼ Rt. bz. u. G., 13⅓ Br.

Spiritus loko ohne Faß 21 a 20 11/12 Rt. bz., mit Faß p. Septbr. 20¾ Rt. bz., p. Sept.-Okt. 20⅝ a 20¾ Rt. bz. u. Br., 20⅝ Gd., p. Okt.-Nov. 20½ a 20⅝ a 20½ Rt. bz. u. Gd., 20⅝ Br., p. Nov.-Dezbr. 20 a 20 1/12 a 20 Rt. bz. u. Gd., 20 1/12 Br., p. Dez.-Jan. 20 a 20 1/12 a 20 Rt. bz. u. Gd., 20 1/12 Br., p. Jan.-Febr. 20 1/12 a 20 Rt. bz., p. April-Mai 20¼ a 20⅜ a 20¼ Rt. bz.

Weizenmehl 0. 5⅓ a 5¾, 0. u. 1. 4⅞ a 5⅓ Rt. Roggenmehl 0. 3 11/12 a 4⅙, 0. u. 1. 3⅞ a 3 11/12 Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 25. Sept. Wetter: leicht bewölkt. Wind S. Temperatur + 13° R.

Weizen loko p. 85pfd. gelber 80—83 Rt. nach Qual. bz., 83pfd. Uckerm. von der Bahn 83½ Rt. bz., 82/83pfd. neuer bunter Posener 78 Rt. bz., eine Ladung Schles. 83/84pfd. 82 Rt. bz., 83/85pfd. gelber Sept.-Okt. 84 Rt. bz., Okt.-Novbr. 82½ Rt. bz., Frühj. 82½, ¼ Rt. bz., ½ Br., 82 G.

Roggen loko p. 77pfd. nach Qual. 50—51 Rt. bz., 77pfd. Sept.-Okt. 51 Rt. bz., 50½ Br., Okt.-Nov. 50½ Rt. Br., 50 Gd., Frühjahr 50½, ¼, 50 Rt. bz., 50½ Br., 50 Gd.

Gerste, loko p. 70pfd. Oderbr. 40 Rt. Br., schles. 43½ Rt. bz.

Hafer p. 50pfd. loco 27 Rt. bz., 47/50pfd. Frühj. 27 Rt. bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
72—82	46—52	34—42	22—26	46—52

Kartoffeln 24—30 Sgr.
Heu 15—20 Sgr.
Stroh 4½—5½ Rt.

Rüböl loko 12⅞ Rt. Br., Sept.-Okt. 12⅞ Rt. bz., ⅞ Br., Oktbr.-Nov. 12⅞ Rt. Br., Nov.-Dez. 12⅞ Rt. bz., 11/12 Br., April-Mai 13⅛ bz., ¼ Br.

Spiritus loko ohne Faß 20 11/12, ⅚, ¾ Rt. bz., mit Faß 20 7/12 Rt. bz., Sept. 20⅝ Rt. bz. u. Br., Sept.-Okt. 20 5/12 Rt. bz., ⅓ Br., ¼ Gd., Okt.-Nov. 19¾ Rt. bz., ⅞ Br., Frühj. 20 Rt. bz. u. Br. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 25. Sept. Wetter: Anhaltender Regen, früh + 10°. Wind SO.

Weißer Weizen 84—85—90—94, gelber 84—88—90—92 Sgr.

Roggen, 56—58—61—63 Sgr.
Gerste, 42—44—45½ Sgr.
Hafer, 23—25—26 Sgr.
Erbsen 40—45—50 Sgr.
Winterraps 100—103—107 Sgr.
Kleesamen roth 11—13—14½ Rt., weiß 12—15—17 Rt.
Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles). 19⅞ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Sept. 47½—47 bz. u. Br., Sept.-Okt. 47 bz. u. Br., Okt.-Nov. 47½ bz. u. Br., Nov.-Dez. 47⅜—½—¼ bz. u. Br., Dez.-Jan. 47½ bz. u. Br., Jan.-Febr. 47½ Gd., Febr.-März 47½ bz., 47½ Gd., April-Mai 47⅞ bz. u. Br.

Rüböl, loko, p. Sept. u. Sept.-Okt 12½ Br., Okt.-Nov. 12½—⅛ bz., Nov.-Dez. 12⅝ Br., April-Mai 13 Br., 12⅞ Gd.

Spiritus loko 19¾ Gd., p. Sept. 19¾—11/12 bz., 19⅞ Gd., Sept.-Okt. 19⅛ Br. u. Gd., Okt.-Nov. 18¾ Gd., Nov.-Dez. 18 7/12 Br., April-Mai 19 bz., 19⅛ Br. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Newyork, 7. Sept. Alle Sorten für Konsum ziemlich beachtet; ca. 300 Bll. 1860er a 18—24 C., meist a 18—20 C. umgesetzt. Die Zufuhren von diesjährigem waren bisher noch gering, auch erwartete man vor Mitte dieses Monats keine beträchtlichen Quantitäten; kleine Posten bereits a 23—28 C. pro Kassa begeben, auch 50 Bll. auf Lieferung im Oktober a 20 C. abgeschlossen. Aelteres Gewächs als 1860er sehr flau. Export vom 1. Januar bis 31. August 21,859 Bll. gegen 1062 Bll. d. Z. v. J.

Hopfen.

Gardelegen, 23. Sept. Das Geschäft begann in diesem Jahre sehr frühzeitig, so daß am 23. August die ersten Käufe gemacht wurden und legte man für Frühhopfen 25—30 Thlr. an; es war bei den außerordentlich guten Ernten aller Länder voraussichtlich, daß sich die Preise drücken würden, und auch Anfangs dieses Monats wurde eine bedeutende Flauheit bemerkbar, unter der die Preise auf 10—14 Thlr. herabsanken. Nachdem circa acht Tage nichts gehandelt, begann, bei ziemlicher Nachfrage, ein reges Kaufen, vorzüglich einiger Magdeburger und Braunschweiger Häuser; es ist wahrscheinlich, daß die Einkäufe für das Konsum Ostpreußens und Norddeutschlands bestimmt sind. In kürzester Zeit waren unsere Preise wieder auf 20 Thlr. in die Höhe getrieben, selbst wurden von einigen Landhändlern aus Uebermuth und ohne Veranlassung 22—25 Thlr. angelegt. Den Grund der hohen Preise kann man nur in dem ungünstigen Wetter suchen, da keine trockene Waare zu bekommen ist, und sobald sich dasselbe ändert, müssen unsere Preise, die ohnehin gegen die der anderen Länder nicht gerechtfertigt sind, weichen.

Prag, 22. Sept. In Folge der Saazer Berichte war auch am hiesigen Platze Hopfen wieder ein Spekulationsartikel geworden. — Aus Auscha liegen Briefe vor, welche die regnerische Witterung beklagen, wodurch das Trocknen des Hopfens nur mühselig von statten geht. Auschaer Rothhopfen ist hier 85—100 Fl., Grünhopfen 60—90 Fl. limitirt.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 25. Sept. Weizen loko stille, ab Auswärts sehr stille. Roggen loko unverändert, ab Königsberg Frühjahr 86—87 gehalten. Oel Oktober 26⅝, Mai 27¼. Kaffee fest, Konsumgeschäft. Zink 1000 Zentner loko bis ultimo Oktober 12¼.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 25. Septemb. 1861.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	82½ G
Aachen-Mastricht	4	15⅝-15½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	87½ B
Berg. Märk. Lt. A.	4	99¾ G
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	132¾ bz
Berlin-Hamburg	4	115 G
Berl. Potsd. Magd.	4	145¾ G
Berlin-Stettin	4	118¾ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	110½ bz
Brieg-Neiße	4	46 G
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	159¾ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	31½ B
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	— —
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	129½ G
Magdeb. Halberst.	4	258 bz
Magdeb. Wittenb.	4	40 B
Mainz-Ludwigsh.	4	108⅜ bz
Mecklenburger	4	48¼ bz
Münster-Hammer	4	95¾ bz
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	97 bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	44⅜-¼ bz u G
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	126¼ G
do. Litt. B.	3½	113 bz
Oest. Franz. Staat.	5	137½-38 bz u G
Oppeln-Tarnowitz	4	29¼ bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	55 G
Rheinische,	4	93⅜-93⅞ bz
do. Stamm-Pr.	4	97 B
Rhein-Nahebahn	4	21 B
Ruhrort-Crefeld	3½	82½ G
Stargard-Posen	3½	87 B
Thüringer	4	109¼ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	117 G
Berl. Handels-Ges.	4	78½ G
Braunschw. Bk. A.	4	70 bz
Bremer do.	4	100½ G
Coburg. Kredit-do.	4	59 G
Danzig. Priv. Bk.	4	95 B
Darmstädter abgst.	4	81-¼ bz
do. Zettel-B. A.	4	96½ G
Dessauer Kredit-do.	4	5¼-½ bz
Dessauer Landesbk.	4	19¼-¾ bz
Disk. Comm. Anth.	4	87¾-88¼ Post bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	37½-¼-½ bz [u G
Geraer do.	4	74 B
Gothaer Priv. do.	4	72¾ B
Hannoversche do.	4	93¼ G
Königsb. Priv. do.	4	91 B
Leipzig. Kredit-do.	4	67 B
Luxemburger do.	4	85½ etw G
Magdeb. Priv. do.	4	84 B
Meining. Kred. do.	4	79¼ bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	88 bz u B
Oestr. Kredit- do.	5	66⅜-67 bz
Pomm. Ritt. do.	4	82¾ bz
Posener Prov. Bank	4	90 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	122½ bz
Rostocker Bank Akt.	4	110¼ B
Schles. Bank Verein	4	87 G
Thüring. Bank-Akt.	4	53 G
Vereinsbank. Hamb.	4	101½ B
Waaren-Kr.-Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	75½ B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	101 B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	65 B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	72¼ B
Minerva, Bergw. A.	5	18½ G
Neustädt. Hüttenv. A	5	4 B
Concordia	4	106 G
Magdeb. Feuerversl. A	4	470 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	87¼ bz
do. II. Em.	4	86½ B
do. III. Em.	4½	94½ G
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	64 G
Bergisch-Märkische	5	101½ B [102¾ G
do. II. Ser.	5	101 B (II. 55)
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	81⅞ B, IV. 103
do. Düsseld. Elberf.	4	90½ G [G
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	90 B
do. II. Ser.	4½	98¼ B
Berlin-Anhalt	4	99 B
do.	4½	101⅝ bz
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	96½ bz, B. 96½ B
do. Litt. C.	4½	101⅜ B
do. Litt. D.	4½	101¼ bz
Berlin-Stettin	4½	101¾ B
do. II. Em.	4	92¼ bz
do. III. Em.	4	92 bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	99½ bz
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	96¼ B
Cöln-Minden	4½	101¼ G
do. II. Em.	5	103½ bz
do.	4	92¾ B
Cöln-Minden III E.	4	89¾ B
do.	4½	99½ bz
do. IV. Em.	4	89½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	84½ B
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	102½ bz
Magdeb. Wittenb.	4½	98 B
Niederschles. Märk.	4	96 G
do. conv.	4	96½ B
do. conv. III. Ser.	4	95 B
do. IV. Ser.	5	101⅛ bz
Nordb., Fried. Wilh	4½	101¼ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	84¾ B, C. — —
do. Litt D.	4	92¾ B
do. Litt. E.	3½	81½ bz
do. Litt. F.	4½	99¾ G
Oestreich. Französ.	3	260 etw bz u B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— — II. — —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	86½ B
Rheinische Pr. Obl.	4½	95½ G
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	97½ G, II. 97¼ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	94½ B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	100 B
do. III. Em.	4½	99¼ G
Thüringer	4½	101¾ bz, II. — —
do. III. Ser.	4½	101¾ B
do. IV. Ser.	4½	101½ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102¾ B
Staats Anl. 1859	5	107¼ bz
do.	4½	102⅝ bz
do. 1856	4½	102⅝ bz
do. 1853	4	100 bz
N. Präm St A 1855	3½	119¼ bz
Staats-Schuldsch.	3½	89¾ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	88⅛ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	102¼ bz
do. do.	3½	87¼ bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	104¾ bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	93 bz
do.	4	100⅜ bz
Ostpreußische	3½	87 bz
do.	4	97 bz
Pommersche	3½	89⅛ bz
do. neue	4½	99¼ bz
Posensche	4	102 G
do.	3½	97¼ G
do. neue	4	95 B
Schlesische	3½	91⅜ bz
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	86¼ bz
do.	4	96 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	99⅜ bz
Pommersche	4	99¼ bz
Posensche	4	96⅞ B
Preußische	4	98¾ bz
Rhein- u. Westf.	4	98⅜ G
Sächsische	4	99⅜ G
Schlesische	4	99 bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	49½ G
do. National-Anl.	5	59¼-⅜ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	63½ etw bz
do. neue 100fl. Loose	—	59¼ bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	87 B
6. do.	5	100 bz
Englische Anl.	5	100¼ B [4½ %
N. Russ. Egl. Anl.	3	60⅛ bz [90¼ B
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	80¾ Anf. etw-80¼
Cert. A. 300 Fl.	5	93 B [bz u G
do. B. 200 Fl.	—	23½ G
Pfdbr. u. in SR.	4	85 etw bz u G
Part. O. 500 Fl.	4	93 B
Oestr. 5proz. Loose	5	61½ bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	97 B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	52½ bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30½ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	96½ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6½ G
Louisd'or	—	109⅞ G
Sovereigns	—	6. 22 B
Napoleonsd'or	—	5. 10 bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 460½ bz u B
Dollars	—	1. 11½ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99 9/10 G
Fremde Banknot.	—	99⅓ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99 9/10 G
Fremde kleine	—	99⅛ G
Oestr. Banknoten	—	74⅛ bz
Poln. Bankbillet	—	85⅞-⅝-⅞ bz

Wechsel-Kurse vom 24. Sept.

Amsterd. 250 fl. kurz	3	141¾ bz
do. 2 M.	3	141 bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150½ G
do. do. 2 M.	2½	149½ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 21 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	74⅛ bz
do. do. 2 M.	6	73½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 bz
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99⅓ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	4	94⅜ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109⅝ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	85⅜ bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die heutige Börse war in matter Haltung.

Breslau, 25. Septbr. Feste Haltung bei wenig veränderten Kursen. Oestreichische Papiere beliebt und in lebhafterem Verkehr.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 67½-67⅛ bz. u. Br. Oestr. Loose 1860 —. Minerva 18 bz. Schlesischer Bankverein 87 bz. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 111⅛ Br. dito Prior. Oblig. 92½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 99⅜ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 99⅜ Br. Köln-Mindener Prior. —. dito Prior. Oblig. —. Neisse-Brieger 49½ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 126¼ Gd. dito Lit. B. —. dito Prior. Oblig. 92½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 99⅞ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 82 Br. Oppeln-Tarnowitzer —. Kosel-Oderb. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Mittwoch 25. Sept., Mittags 12 Uhr 30 Min. Fest und beliebt.

5% Metalliques 67, 70. 4½ % Metalliques 58, 00. Bankaktien 759. Nordbahn 202, 50. 1854er Loose 86, 00. National-Anlehen 80, 70. St. Eisenb. Aktien-Cert. 279, 00. Kredit-Aktien 183, 30. London 135, 50. Hamburg 100, 25. Paris 53, 00. Gold —. Elisabethbahn 166, 00. Lombardische Eisenbahn 238, 00. Kreditloose 120, 25. 1860er Loose 83, 30.

Frankfurt a. M., Mittwoch 25. Sept., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Günstige Stimmung für östreichische Effekten fortdauernd.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 119. Preuß. Kassenscheine 105. Ludwigshafen-Berbach 129⅞. Berliner Wechsel 105⅛. Hamburger Wechsel 87⅝. Londoner Wechsel 118⅞. Pariser Wechsel 93⅛. Wiener Wechsel 86⅝. Darmstädter Bankaktien 203½. Darmstädter Zettelbank 241. Meininger Kreditaktien 78¾. Luxemburger Kreditbank 86. 3% Spanier 47⅛. 1% Spanier 42¾. Span. Kreditbank Pereira 470. Span. Kreditbank v. Rothschild 520. Kurhess. Loose 53⅛. Badische Loose 53¾. 5% Metalliques 49⅛. 4½ % Metalliques 42¾. 1854er Loose 61½. Oestr. National-Anlehen 58. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 240. Oestr. Bankantheile 663. Oestr. Kreditaktien 157. Neueste östreichische Anleihe 62. Oestr. Elisabethbahn 119¼. Rhein-Nahebahn 21⅛. Hessische Ludwigsbahn 108½.

Hamburg, Mittwoch 25. Sept., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Wenig Geschäft.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 59½. Oestr. Kreditaktien 66¾. 3% Spanier 45½. 1% Spanier 40. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 101½. Norddeutsche Bank 89⅞. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.